



Nr. 4/2015

Fokus: Luzern macht Schule

Die Lehrpersonen kommen zu Wort

BKD-MAGAZIN

Das Bildungs- und Kultur-
departement informiert

Aus meiner Agenda als Bildungs- und Kulturdirektor

Fokus	4
Volksschulbildung	16
Gymnasialbildung	21
Berufs- und Weiterbildung	25
Hochschulbildung und Kultur	32
Schule & Kultur	37
Mediathek	44
Fragen Sie uns	47
Agenda	48
5 Fragen an ...	50

21. August 2015 – Es war ein wunderschöner Sommer-Freitagnachmittag, ein grosser Tag für **209 junge Juristinnen und Juristen**. Sie durften ihr Diplom als Bachelor, als Master oder die Promotion der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern entgegennehmen. Ich nutzte die Festrede, um aufzuzeigen, dass es dank des weitsichtigen Luzerner Volks möglich war, innert 15 Jahren aus Luzern einen respektierten Hochschulstandort zu machen. Dabei spielt die Rechtswissenschaftliche Fakultät eine matchentscheidende Rolle. Sie war der eigentliche Durchbruch für die Erfolgsstory Universität Luzern. Ich bin überzeugt, dass ab 2016 die neue Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät eine ähnliche Sogwirkung entfalten wird. Ich setze darauf, dass die private Finanzierung für dieses zukunftsgerichtete Projekt zustande kommt.

11. September 2015 – Weitgehend unbeachtet von der Öffentlichkeit fand die Feier **50 Jahre Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz** statt. Das ist die gemeinsame Trägerschaft der Bildungsdirektorinnen und -direktoren der Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden sowie Zug. Dieses Jubiläum hätte in der Öffentlichkeit mehr Beachtung verdient. Denn es ist wichtig, dass Nachbarkantone ihre Strategien und Herausforderungen koordinieren. So können für die Jugendlichen Mehrwerte erreicht und unnötige Ausgaben vermieden werden, wenn nicht mehrere Kantone das Gleiche je allein machen. Koordination und Erfahrungsaustausch in der Bildung macht Sinn – und das ist der Kernauftrag der BKZ.

31. Oktober 2015 – Als Luzerner Regierungspräsident habe ich bekanntlich das Motto «Luzern macht Schule» gewählt. Dazu gehört die Veranstaltungsreihe **«Politik & Wurst»**. Zusammen mit Kantonsratspräsident Franz Wüest erläutern wir an verschiedenen Anlässen in allen Regionen ausgewählte Politbereiche. Am 31. Oktober 2015 fand die nunmehr fünfte Veranstaltung im Heilpädagogischen Zentrum Schüpfheim zur Sozialpolitik des Kantons Luzern statt. Nach fünf Veranstaltungen stellen wir fest, wie wichtig es ist, die Politik und die Leistungen des Kantons Luzern zu erklären. Dazu gehören auch die anschliessenden Gespräche bei Wurst und Bier. Ich freue mich schon heute auf die beiden letzten Veranstaltungen im Frühling 2016.

5. November 2015 – Zusammen mit Partnern haben wir die **Zentralschweizerische Berufsbildungsmesse Zebi** eröffnet. Während vier Tagen liessen sich 14 000 Jugendliche in der Berufswahl sowie rund 10 000 Weiterbildungsbildungsinteressierte beraten. Die Zebi hat gezeigt, dass die Berufsbildung nach wie vor gefragt ist. Noch nie wurden so viele Lehrverträge (4989) wie in diesem Herbst unterzeichnet. Und je länger je mehr steigt das Renommee der Berufsbildung weltweit. Im September hat die US-Botschafterin in der Schweiz, Suzanne La Vine, in einem Interview das Schweizer Berufsbildungswesen als «das Beste weltweit» bezeichnet.



13. November 2015 – Nur wenige Tage nach der Zebi feierte die **Kantonsschule Willisau** ihr 150-jähriges Bestehen. Die beiden Highlights kurz nacheinander – Zebi und Willisau – nehme ich zum Anlass, um einmal mehr zu betonen, dass das Ausspielen der verschiedenen Bildungsgänge gegeneinander fatal ist. Wir brauchen beides. Starke Berufsleute und Akademikerinnen und Akademiker.

18. November 2015 – Anspruchsvoll waren die Diskussionen am **Luzerner Lehrerinnen- und Lehrertag in Sursee**, der von 950 Luzerner Lehrpersonen besucht worden ist. Was meine Tätigkeit in diesem Herbst besonders belastet hat, war hier stark spürbar. Die Zerrissenheit zwischen zwei Stossrichtungen. Auf der einen Seite sagen alle, dass wir in Bildung investieren wollen und müssen. Auf der andern Seite stehen die notwendigen Mittel nicht zur Verfügung.

Überhaupt, in der aktuellen Spardebatte darf man – nüchtern betrachtet – ein Grundprinzip nicht vergessen: Die Aufgaben des Staates steigen, die Bevölkerung nimmt zu, die Erträge aus Steuern liegen unter den Erwartungen, der Nationalbankerlös ist ungewiss und aus dem Finanzausgleich erhält Luzern im Jahr 2016 rund 25 Prozent weniger. Das alles zeigt: Luzern hat ein Ausgabenproblem (steigende Aufgaben) und ganz virulent auch ein Einnahmenproblem.

Diese Spannung ist eine enorme Belastung für alle, die im Bildungs- und Kulturbereich tätig sind – und leider bleibt sie das auch in absehbarer Zukunft. Ich setze weiterhin auf die konstruktive Zusammenarbeit mit allen an der Bildung und Kultur Beteiligten. Doch zuvor wünsche ich Ihnen eine stimmige Adventszeit und ein lichtvolles Weihnachtsfest mit Menschen, die Ihnen wichtig sind.



Reto Wyss
Bildungs- und Kulturdirektor
des Kantons Luzern
Regierungspräsident

Luzern macht Schule – dieses Motto prägte das BKD-Magazin übers ganze Jahr 2015 hinweg. In dieser Ausgabe, dem letzten Heft in diesem Jahr, geben wir das Wort Persönlichkeiten, die in Luzern zur Schule gingen sowie Lehrpersonen. Im Fokus stehen Anforderungen und zukünftige Aufgaben an die Lehrpersonen – und was sie selbst zu den beruflichen Herausforderungen zu sagen haben.



* Referat «Zukunftsaufgaben der Schule angesichts neuer gesellschaftlicher Herausforderungen»

Zukunftsaufgaben der öffentlichen Schulen

Schulen reagieren auf gesellschaftliche Herausforderungen *in ihrer Reichweite*, also nicht nur auf sich selbst. Das lässt sich an den grossen Trends der Schulentwicklung zeigen, die in der nächsten Dekade weiterhin bestimmend sein werden.



(Foto: zVg)

Prof. em. Dr. Jürgen Oelkers

Oelkers studierte Erziehungswissenschaft, Germanistik und Geschichte an der Universität Hamburg und promovierte 1976. Er ist emeritierter Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Zürich. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte reformpädagogischer Bewegungen im 19. und 20. Jahrhundert, Entwicklung und Steuerung der Bildungssysteme, Demokratie und Erziehung sowie Bildungspolitik und internationaler Vergleich.

* Dieser Text ist eine Kurzfassung des Referats «Zukunftsaufgaben der Schule angesichts neuer gesellschaftlicher Herausforderungen». Das ganze Referat ist nachzulesen unter www.ife.uzh.ch/research/emeriti/oelkersjuergen/vortraegeprofoelkers/vortraege2015/Muenster_Zukunftsaufgaben.pdf

Text: Jürgen Oelkers

Grafik: fotolia.com

Nach allem, was absehbar ist, werden vier Themen die Diskussion in der Schweiz bestimmen, nämlich

- Stärkung der Volksschule als tragende Säule des Schweizer Schulsystems
- Ganztagschulen: Mehr Zeit neben dem Unterricht
- Bildungslandschaften: Koordiniertes Lernen vor Ort
- Inklusion: Normalverschulung als Standard für alle

Zunächst: Die bestehende *Schulstruktur* bleibt trotz mancher Kritik erhalten, die Maturitätsquoten werden nicht signifikant ansteigen, die zentrale Achse des Systems ist auch weiterhin die zwischen Volksschule und Berufsbildung. Zweitens geht es um den Aufbau oder die Weiterentwicklung von Formen einer *Ganztagsbeschulung*, die den Schulen mehr Zeit geben und damit mehr zulassen als Unterricht in der Form von Lektionen. Damit wird sich auch die Durchmischung der Professionen an den Schulen beschleunigen. *Bildungslandschaften*, drittens, werden zur Öffnung der Schulen führen, neuartige Kooperationen befördern und die Fixierung des Arbeitsplatzes von Lehrern allein auf das Klassen-

zimmer infrage stellen. Und schliesslich sorgt die *Inklusion* für die Akzeptanz von Heterogenität der Lernbedürfnisse und auch so der Ziele.

Der in diesem Sommer stark anschwellende Strom von Flüchtlingen nach Westeuropa stellt die fünfte grosse Herausforderung dar. Die Integration von Migranten stellt mittelfristig eine gesellschaftliche Aufgabe dar, auf die sich auch das Bildungssystem einstellen muss. Gesellschaftliche Integration setzt mindestens folgende Bedingungen voraus:

- Beherrschung der Landessprache
- Spielregeln der Demokratie
- Schulabschlüsse
- Erfolgreicher Zugang zum Arbeitsmarkt
- Lebensperspektiven für die Familie

An allen diesen Bedingungen ist die Schule mehr oder weniger direkt beteiligt. Wer die Unterrichtssprache nicht beherrscht, fällt schnell zurück, wer dann mit den Leistungsanforderungen nicht zurechtkommt, wird keine oder nur notdürftige Abschlüsse machen, damit ist der erste Arbeitsmarkt weitgehend verschlossen und die Lebensperspektiven werden drastisch reduziert. Schliesslich muss die Schule mit der demokratischen Lebensform vertraut machen und auf eine Gesellschaft vorbereiten, deren Normen und Werte nicht mehr von einer Religion bestimmt werden.

«Keine didaktische Theorie seit dem 19. Jahrhundert hat Unterrichtserfolg mit dem blossen Nachvollzug von Schulwissen gleichgesetzt; es ging immer um das Verstehen, Durcharbeiten und Anwenden des Stoffes durch die Schüler, also um zunehmendes Können oder um stetig verbesserte Kompetenz.»



Wir fragen – Sie antworten

Welche Eigenschaften müssen Lehrpersonen Ihrer Meinung nach mitbringen?



Adi Achermann
Kommandant
Luzerner Polizei

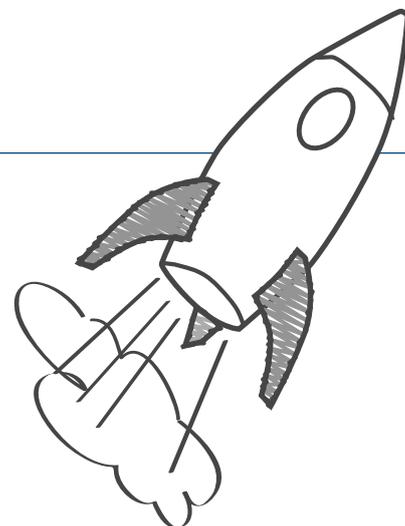
 Mehr denn je brauchen Lehrer heute gute Nerven und eine gehörige Portion Belastbarkeit. Die Anzahl Anspruchsgruppen (Vorgesetzte, Fachlehrpersonen, Eltern, Projektleiter usw.) hat deutlich zugenommen, sodass diese beinahe mehr Zeit in Anspruch nehmen als

das Unterrichten. Immer mehr müssen Lehrpersonen auch etwas von Betriebswirtschaft verstehen. Leistungsmessung, Effizienzsteigerung, Sparen usw. haben auch vor den Schulen nicht halt gemacht.



Stefan Calivers
Chefredaktor
Willisauer Bote

 Lehrpersonen müssen – ähnlich wie Fussballtrainer – alles können. Weil sie von Expertinnen und Experten umzingelt sind, die alle auch mal die Schule besucht haben.



Yvonne Lang
Musikerin, Luzern

 Begeisterungsfähigkeit und Empathie, Verständnis für die unterschiedlichsten Kinder/Jugendlichen zum einen, natürliche Autorität zum andern sowie eine gute Portion Humor und wohl auch eine dicke Haut sind meiner Meinung nach grundsätzlich hilfreiche Eigenschaften, um mit Freude und Zufriedenheit die

vielfältigen Ansprüche des Lehrerberufes erfüllen zu können. Dass diese positiven Eigenschaften im Laufe einer Lehrerkarriere bestehen bleiben können, dafür trägt nicht nur die Lehrperson Verantwortung, sondern ebenso Gesellschaft und Politik.



Claudio Lustenberger
Fussballspieler FC Luzern

 Wichtig finde ich, dass die Lehrperson motiviert und mit Herzblut den Schülern etwas beibringen kann. Die Schü-

ler müssen im Unterricht gepackt werden und das Gefühl haben, dass sie das auch lernen können.



Welche Lehrperson ist Ihnen aus Ihrer Schulzeit in Erinnerung geblieben und weshalb?

 Mir kommt sofort der Lehrer der 1. Primarklasse in den Sinn. Er war ein strenger, aber herzensguter Mensch, der die Kinder richtig gern hatte. Er legte Wert auf Disziplin und bediente sich oft

repetitiver Methoden. Noch heute erinnere ich mich an den «Hansli-Strich». Auf der Schreibtafel zeichneten wir den Wohnort von Hansli und das Schulhaus. Nun mussten wir den Schulweg mit einer möglichst

geraden Linie einzeichnen. Dies übten wir solange, bis die Tafel voll war. Manch einer übte sich aber vergebens in Gradlinigkeit.



 Erstaunlich viele, aber zwei ganz besonders: René Wüthrich, der als Junglehrer didaktisch und menschlich eine ganz neue Atmosphäre ins Schulzimmer zauberte. Höhepunkt war jeweils die letzte Stunde am Samstagvormittag, in der wir unsere Kreativität komödiantisch ausleben

durften. Mein «Emil» kam so gut an, dass ich nach und nach das nötige Selbstvertrauen für eigene Versuche als Gelegenheits-Satiriker gewann. Und Fritz Egli, mein Deutsch- und Lateinlehrer an der Kanti Willisau. Er hat nicht nur meine Liebe zur Sprache und zum Schreiben intensiv geför-

dert, sondern mich stetig – mal subtil, mal provokativ hartnäckig – zum kritischen Denken und zum Hinterfragen auch scheinbar klarer Sachverhalte angeregt. Journalistisches Rüstzeug, das ich verinnerlicht habe.

 Klein und verschmitzt, kurzer Bart und schwarze Stiefel, stets mit Enthusiasmus Zahlen und Formeln jonglierend und mich für eine Materie begeis-

ternd, die mir an und für sich nicht wirklich nahe lag ... So habe ich meinen ersten Mathematiklehrer am Gymnasium in bester Erinnerung.

 Da gibt es einige. Ich hatte das Glück, viele gute Lehrpersonen kennen zu lernen, die mich auf meinem schu-

lischen Weg unterstützt haben. Sie haben mich gefördert, indem sie mir das selbstständige Arbeiten beigebracht haben.





**Wir fragen –
Sie antworten**

Welche Eigenschaften müssen Lehrpersonen Ihrer Meinung nach mitbringen?



Karin Frei
Leiterin und Moderatorin
SRF-Talksendung «Club»,
Luzern

 Nebst dem eigenen inneren Feuer für ein Fach ist es wohl nicht abträglich, ein gewisses Talent zu besitzen, komplizierte Sachverhalte einfach zu erklären. Mein Chemielehrer erklärte uns Atome und Moleküle anhand von Sockenpaaren und Autoreifen. Hat funktioniert. Auch er war streng, bestand auf Korrektheit. Hat mir nicht geschadet. Das Allerwichtigste scheint mir aber die Grundhaltung des Lehrers: Schule ist toll, keine Strafe, weder für den Lehrer noch für die Schüler. Schule

muss sinnvoll sein. Nicht: wenn ihr dies und das nicht tut, kommts schlecht. Strafe hierfür, Nachsitzen dafür. Streng schon und keine Schonung – aber fachlich. Menschlich müsste es darum gehen, den Jungen das Gefühl zu geben, dass sie die vielversprechende Zukunft sind. Schule soll befähigen und aus Kindern Erwachsene machen, die mit einem gesunden Selbstvertrauen und dem Willen, etwas zu bewirken, in die Welt hinausziehen. Wenn Schule das kann, hat sie reüssiert.



Patrick Stalder
CEO Siga, Ruswil

 Den Mut haben, administrative Tätigkeiten sowie Sitzungen zu streichen und sich mit voller Hingabe der Kernaufgabe Unterricht zuzuwenden, auch wenn die Vorgaben leider nicht immer so

sind. Stolz sein auf die wichtige Arbeit als Lehrperson. Zudem hoffe ich, dass die Wertschätzung in der Gesellschaft und Politik für den Lehrerberuf wieder stärker zunimmt.



Gaudenz Zemp
Direktor Gewerbeverband
Kanton Luzern

 Offensichtlich delegieren immer mehr Eltern die Erziehung ihrer Kinder an die Lehrerschaft. Gleichzeitig treten sie dann an den Elternabenden mit überrasenden Vorstellungen bezüglich Betreuung und Kommunikation auf. Hier hilft es Leh-

rerinnen und Lehrern sicherlich, wenn sie sich konsequent abgrenzen können. Klare Grenzen sind nicht nur für Schüler wichtig, sondern vermutlich noch mehr für die Eltern.



Dr. Philipp Gmür
CEO Helvetia Versicherungen,
Luzern

 Auf der Lehrperson «lastet» wohl mehr als früher eine grosse Vorbildfunktion. Sie muss den Stoff beherrschen, unparteiisch sein, Begeisterung vermitteln, didaktisch geschult und in der Lage sein, die Schülerinnen und Schüler nach Kräften zu fordern und damit zu fördern. Vor allem

braucht es vermehrt eine interdisziplinäre Sicht. Die Lernenden sollen befähigt werden, die eindimensionale Perspektive eines einzelnen Fachs im grossen Zusammenhang zu verstehen.



Welche Lehrperson ist Ihnen aus Ihrer Schulzeit in Erinnerung geblieben und weshalb?

Ich habe ab den 70er Jahren mit ganz unterschiedlichen Lehrstilen Bekanntschaft gemacht. Da war unsere Erstklasslehrerin, welche die schlechten Schülerinnen und Schüler jeweils am Schopf packte und sagte: Hesch du eigentli Konfitüre im Chopf? Derlei gabs auch Jahre später noch, nur wars da der Franzlehrer der den 20jährigen Gymnasiasten Kopfnüsse verteilte. Hats gewirkt? Sicherlich

versäumte man es bei den beiden nicht, die Hausaufgaben zu machen. Und man gab sich Mühe, wach zu sein. Natürlich hatte ich auch weniger invasive Lehrer, die mit anderen Methoden dasselbe Ziel erreichten. Mein Geschichtslehrer in der Kanti-Oberstufe zum Beispiel. Die Stunden bestanden daraus, dass er erzählte und uns Fragen stellte. Und weil er sein Fach liebte, tat er dies spannend und mit Engagement.

Vorgedruckte Blätter gabs nie. Selbst aufschreiben, was uns wichtig dünkte, und genau das wurde geprüft, knallhart. Man konnte es sich gar nicht leisten, zu schlafen oder zu schwänzen und wollte es auch nicht, weil er, bei aller Strenge, auch immer für einen guten Spruch zu haben war. So sollte es sein.

Mein Primarlehrer an der Gesamtschule, welcher mich vier Jahre unterrichtete. Er hat sicherlich mit beeinflusst, dass ich selber die Ausbildung zum Primarlehrer gemacht und zwei Jahre

unterrichtet habe. Eigenschaften von ihm wie Empathie, mit Herzblut unterrichten, viel fordern, eine klare, konsequente Linie haben, sind auch heute noch zentral.

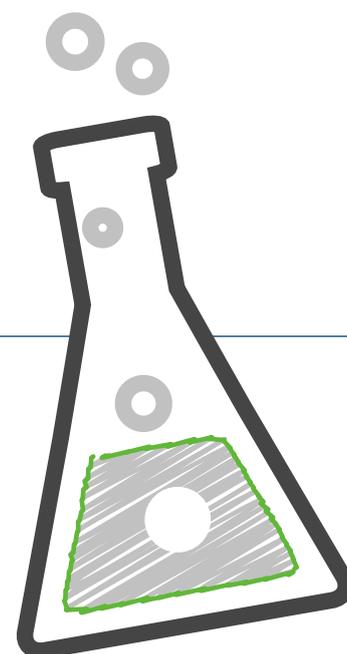
Unser Physiklehrer erzählte so in jeder dritten Lektion von Geister-Erfahrungen und übersinnlichen Erlebnissen. Diese Kombination von sachlicher Naturwissenschaft und Spirituellem in der

gleichen Person fand ich sehr spannend und faszinierend. Obwohl ich eine Niete in Physik war, freute ich mich deshalb tatsächlich ab und zu auf den Unterricht.

Ich hatte das Glück, während der ganzen Schulzeit von vielen engagierten Lehrpersonen unterrichtet zu werden. Aus der Volksschule bleibt mir unsere Primarlehrerin aus der 5./6. Klasse in bester

Erinnerung. Sie hat uns mit der Teilnahme an Zeichnungswettbewerben als Team zweimal zum Erfolg geführt und uns damit zusätzliche Schulreisen beschert. Es ist ihr gelungen, auch schwächere Schüler zu

guten Leistungen zu motivieren. Im Gymnasium traf ich auf Lehrer, die in einzigartiger Weise Strenge und Empathie miteinander in Einklang brachten.



Wir fragen – Sie antworten

Welche Eigenschaften müssen Lehrpersonen Ihrer Meinung nach mitbringen?



Eliane Müller
Musikerin, Hochdorf

Meiner Meinung nach müssen Lehrer sehr zielgerichtet und strikt sein. Alle, so gut es geht, gleich behandeln, ohne jegliche Vorurteile. Ich denke, das ist wohl die grösste aller Herausforderungen. Und gleichzeitig denke ich, dass sie manchmal

trotzdem den gesunden Menschenverstand walten lassen sollten, Einfühlungsvermögen haben müssen und auch auf das Bauchgefühl hören. Wow, ja das ist viel, hm?



Martin Bütikofer
Direktor Verkehrshaus,
Luzern

Als erfolgreiche Lehrpersonen sollte man:

- Menschen mögen und lachen können
- Konsequenz, aber fair sein
- Freude am Vermitteln von Wissen haben
- Selber mit beiden Beinen im Leben stehen
- Den Kindern die nötige Zeit geben, sich entwickeln zu können (auch den «zappeligen» Knaben)
- Aktiv die Freude am Lernen vermitteln (die Stärken stärken!)
- Mit praktischen Beispielen (z.B. im Verkehrshaus) den Lernwillen fördern

Ich habe hohen Respekt vor der anspruchsvollen pädagogischen Arbeit an den Schulen aller Stufen. Trotz den vielen Veränderungen (neue Lehrpläne, schulische Audits und Reformen aller Art) ist die Lehrperson als Mensch und positives Vorbild für die Schülerinnen und Schüler nach wie vor zentral und unersetzlich. Positive, aufbauende Erlebnisse mit Lehrpersonen in jungen Jahren erachte ich als äusserst wichtig, um die lebenslange Lernfreude und den Entdeckerwillen zu wecken.



Gisela Widmer
Theaterautorin, Kolumnistin und Dozentin, Luzern

Dringlichkeit beim Unterrichten und Leidenschaft für das Gebiet, das eine Lehrperson unterrichtet: das brings.



Welche Lehrperson ist Ihnen aus Ihrer Schulzeit in Erinnerung geblieben und weshalb?

 Es ist jetzt auch schon über 10 Jahre her, seit ich die Primarschule besuchte. Um zu lernen, ruhig zu sitzen und sich zu konzentrieren, haben mir die Klavierstunden wohl sehr geholfen. Diese besuchte ich bereits ab der ersten Primarklasse und mein Klavierlehrer ist mir in besonderer Erinnerung geblieben. Er hat mich bis hin zur letzten Gymiklasse beglei-

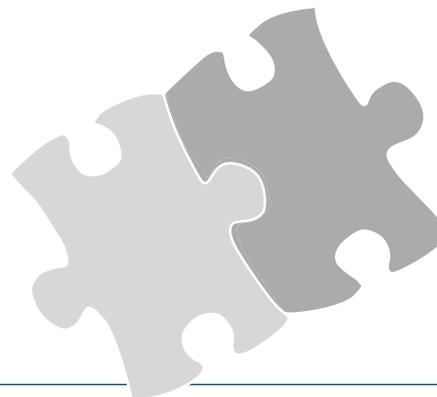
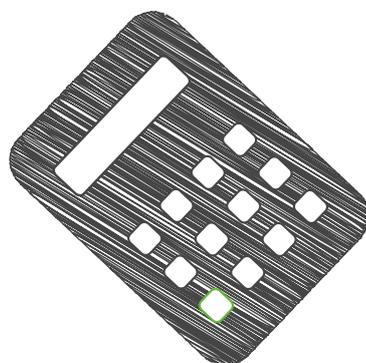
tet und war während dieser Zeit nicht nur ein wunderbarer Klavierlehrer, sondern ist zu einer ganz wichtigen Vertrauensperson geworden. Er forderte mich oft zu Höchstleistungen heraus, meldete mich für regionale, aber auch nationale Wettbewerbe in klassischer Musik an, sass mit mir teilweise an den Wochenenden bis zu 5 Stunden am Klavier und setzte alle Hebel in Bewegung,

damit ich erfolgreich Klavier spielen konnte. Aber auch andere, gelassene Momente durften ihren Platz finden. Klavierstunden, während denen wir einfach nur redeten, manchmal Übungspläne ausarbeiteten oder auch einfach nur über mich und meine damaligen kleineren und grösseren Problemchen philosophierten.

 Gerne denke ich an meinen Lehrer Thomas Kälin zurück, der mir 1968 im Schulhaus Würzenbach als Erstklässler das Schreiben und Rechnen beibrachte. Aus heutiger Sicht bin ich sehr beeindruckt, wie er es mit 43(!) Kindern geschafft hatte,

das schulische 1x1, die richtige Handhabung des Füllfederhalters und das Ruhigsitzen zu vermitteln. Noch heute verwende ich täglich den Brieföffner aus Holz, den ich in späteren Jahren im Werkunterricht unter der kundigen und geduldigen

Leitung von Herrn Kälin herstellen durfte. Ich bin ihm sehr dankbar, dass er mir mit seiner ruhigen, aber bestimmten Art einen optimalen Start auf den Ausbildungsweg ermöglichen konnte.



 Alle Lehrpersonen sind mir in Erinnerung geblieben. Aber ganz besonders Schwester Gerardine: 1. und 2. Klasse, Ebikon. Schwester Gerardine lehrte mich die Buchstaben und dann, wie man aus Buchstaben Wörter macht und aus Wörtern Sätze und aus Sätzen Geschichten. Und ich entdeckte bei ihr: Wer schreiben kann,

kann auch lesen. Es taten sich Wunderwelten auf. Schwester Gerardine lachte viel, war herzlich – doch in der Sache streng. Sie korrigierte jeden Fehler und gab uns damit das Gefühl: Ihr seid mir nicht gleichgültig. Darum will ich, dass ihr richtig schreiben lernt. So wie Erwachsene. Jedenfalls ich verstand sie so. Heute würde ich

sagen: Schwester Gerardine unterrichtete mit grösster Dringlichkeit. Sie war so begeistert davon, dass der Mensch schreiben und lesen kann, dass auch ich voller Begeisterung war; von ihr und ihrem Wissen gar nicht genug bekommen konnte.

Wie erleben Luzerner Lehrerinnen und Lehrer ihren Beruf, was macht ihnen Freude, was belastet sie im Alltag? Wir haben nachgefragt und acht offene, engagierte und auch kritische Aussagen und Porträts erhalten. Aber für alle Lehrpersonen steht – trotz steigendem administrativem Aufwand, trotz knappen Finanzen – die Arbeit mit den Kindern und die Beziehung zu den Jugendlichen im Zentrum.



Wer Schule gibt, muss eine menschenliebende Person sein. Sich einfühlen können und Kinder gerne haben, das sind wichtige Voraussetzungen. Eine Lehrperson, zumal auf der Primarstufe, sollte auch mit der Vielseitigkeit umgehen können. Die Vielseitigkeit des Schulstoffs und die Vielseitigkeit der Kinder. Jedes Kind ist ein Individuum. Jedes Kind ist anders, jedes hat seine Stärken und Talente.

Mir gefällt in Ebersecken, dass wir eine kleine Schule sind, mit rund 50 Kindern, von der Basisstufe bis zur sechsten Klasse. Alle kennen einander, es ist familiär, die Lehrpersonen bilden ein gutes Team, wir diskutieren, tauschen aus und arbeiten an gemeinsamenhaltungen. Die Kinder können sich bei ihrem eigenen Lernen, im Klassenzimmer und im Schulhaus einbringen und setzen spannende Schulprojekte um. Mir geht es im Unterricht darum, dass die Stärken der Kinder mit einbezogen und gefördert werden. Das Lernen soll Sinn machen. Mein Ziel ist, dass das Lernen am Ende zu einem erfolgreichen Handeln führt, dass die Kinder kompetent durchs Leben gehen können.

Es ist eine riesige Herausforderung, diesen individuellen Bezug gut umsetzen zu können. Die Elternarbeit bildet ein weiteres Kernstück meiner Arbeit. Der Schulalltag der Kinder hat sich im Bezug zu ihrer eigenen Erinnerung gewandelt. Transparenz und Erklärungen schaffen eine tragende Basis für eine gemeinsame Begleitung und Unterstützung ihres Kindes. Die Schulentwicklungsprojekte gehen wir pragmatisch an. Wir versuchen, sie so umzusetzen, dass sie uns dienen. So resultiert ein Gewinn und stresst uns nicht das Gefühl, wir machten etwas Zusätzliches. (pb)



Wenn ich meinen Beruf nenne, reagieren einige, als ob ich Minenarbeiter wäre. Doch Teenager sind nicht einfach nur Nervensägen, sondern Menschen in einer spannenden Lebenssituation. Auf der prächtigen Wartegg-Rippe unterrichte ich sie in Mathematik, Geschichte und Geografie. Ich versuche als Sekundarlehrer, den Anforderungen von Politik und Gesellschaft gerecht zu werden: Personalisiertes Lernen in heterogenen Gruppen. Idealerweise setze ich hohe Anforderungen an meine Schülerinnen und Schüler und erkenne ihren Entwicklungsstand.

Bei weniger Frontalunterricht fällt viel Kontrolle weg. Lehrer müssen lernen, loszulassen. Es kann auch nicht jede Lektion eine Glanzstunde sein. Manche Inhalte haben Verbesserungspotenzial. Andere können ins Repertoire aufgenommen werden. Unvergesslich wird diese Woche bleiben: Anfang November nahmen wir am Projekt «Schulen nach Bern» teil. Im Bundeshaus debattierten die Schülerinnen und Schüler tagelang. Fachwissen und politische Argumentation erarbeiteten sie zuvor in 35 Lektionen. Das schönste ist für mich, wenn ich die Fortschritte der Lernenden sehe. Im besten Fall verfolgen alle erreichbare Ziele. Ich möchte vermitteln: Was du lernst ist wichtig. Wenn du willst und dir Mühe gibst, dann schaffst du es. Ich helfe dir dabei.

Wie der Alltag aussieht, wenn Gelder für Integrationsförderung gekürzt werden, wird sich weisen. Keinesfalls darf Bildung vom Einkommen der Eltern abhängig sein. Ab 2016 steht bei uns die Integrierte Sekundarschule an. Das bedeutet für mich, noch enger im kleinen Lehrerteam zu arbeiten. Egal wie die heutigen und künftigen Schulmodelle heissen: In einer Leistungsgesellschaft ist die Ich-Stärkung jeder Schülerin und jedes Schülers zentral und nur möglich bei genügend und gutem Personal. (ea)



Sandra Burri, 31
Lehrperson IF/IS
Schule Ruswil / Schulhaus Ziswil



Mikkel Rasmussen, 35
Primarlehrer 3./4. Klasse
Schulhaus Richenthal bei Reiden

Das Wichtigste in meinem Job ist, eine Beziehung zu den Kindern aufbauen zu können. Ich habe selber jene Lehrer in bester Erinnerung, die ein Interesse für mich entwickelten und mich nicht einfach als schulisch gutes oder als schulisch schlechtes Kind behandelten. Jedes Kind ist anders und bringt etwas Besonderes mit. Eine Lehrperson muss in jedem Kind die Stärken erkennen und diese fördern.

Ich habe vorher auf der Mittelstufe I an einer Schule im Entlebuch unterrichtet und bin seit einigen Jahren in Ziswil. Wir sind ein kleines Schulhaus mit zwei Abteilungen. Ich bin in beiden Klassen für die Integrierte Förderung (IF) und die Integrative Sonderschulung (IS) zuständig. Ich liebe meinen Beruf, da ich innerhalb eines festgesteckten Rahmens immer noch sehr frei bin und meine eigene Haltung in den Unterricht einbringen kann.

Ich lege grossen Wert darauf, dass die Schule lebensnah ist. Die Kinder sollen sich mit Themen auseinandersetzen können, die Sinn machen. Die Gesellschaft und die alltägliche Realität zeigen auf, was es braucht im Leben. Soziale Kompetenzen sind zentral. Auch Sauberkeit und Zuverlässigkeit sind mir wichtig. Das hilft den Kindern auch später im Berufsleben. Ich bin glücklich, wenn ich sie mit der Zeit selbstsicher, aber gleichzeitig selbstkritisch erlebe.

Eine Herausforderung ist der administrative Aufwand, der zum Schulalltag dazu kommt und einen immer breiteren Platz einnimmt. Einen fahlen Beigeschmack hinterlassen bei mir die permanenten Sparübungen, auch in Bezug auf die Wertschätzung unserer Arbeit. Damit wird signalisiert: Mit Lehrpersonen kann man so umgehen, die haben ja die Kinder vor sich und machen ihren Job trotzdem. (pb)

Handys sind in unserem Schulhaus kein Problem. Wir haben nämlich ein Funkloch. Erst vorne ab der scharfen Kurve gibt es Empfang. Tatsächlich leben hier auch Kinder, die nach dem Unterricht lieber reiten als «youtuben». Ein Ponyhof ist unser 700-Seelen-Dorf dennoch nicht. Im Schulhaus wandern auch 14 kleine Laptops herum. Meine 18 Dritt- und Viertklässler brauchen diese fürs Blitzrechnen und Englischlernen, manchmal für Tonaufnahmen. Unsere drei Doppelklassen richten sich nicht nach der Idee des altersdurchmischten Lernens. Wir führen sie als normale Mehrjahrgangsklassen. Synergien nutzen wird dort, wo es uns möglich und sinnvoll erscheint.

Nebst dem 70-Prozent-Pensum als Klassenlehrer arbeite ich als stellvertretender Schulleiter. So lerne ich die Schule Reiden auch als Organisation kennen. Besonders stolz bin ich auf einen Anerkennungspreis, der uns letztes Jahr verliehen wurde. Als Vorbereitung auf den «Lehrplan 21» erarbeiteten wir Broschüren mit Umsetzungs- und Reflexionsmöglichkeiten zu den «Überfachlichen Kompetenzen». Die Ergebnisse sind beeindruckend und ich bin überzeugt, dass uns die Vorarbeit den Übergang zum neuen Lehrplan erleichtert. Wobei ja manches aus dem 470-seitigen Werk bereits im jetzigen Schulalltag stattfindet.

Seit 15 Jahren arbeite ich hier. Alle Kinder durchlaufen meinen Unterricht. Jede und jeder ist ein Stück weit ausgestellt. Mein Ruf als Mikkel Rasmussen in Richenthal? Möglicherweise: Immer Gel im Haar. Einer, mit dem Schüler und Eltern über alles reden können. Manchmal auch zu lange reden; zwischendurch dürfte er schon mal den Tarif durchgeben usw. Einen Trumpf habe ich immer in der Hand. Ich bin Mitglied zweier Zauberclubs. Gerne würde ich für die Schüler etwas mehr Spielzeit aus dem Ärmel schütteln. (ea)



Beat Gurzeler, 57
Berufsschullehrer
Berufsbildungszentrum BBZB Heimbach in Luzern

Auch mit 57 Jahren gehe ich gerne zur Schule. Das Gebäude erinnert ans Guggenheim-Museum New York. Vor allem bin ich überzeugt, dass der Lichthof unter dem Netzgewölbe eine friedliche Lernatmosphäre begünstigt. Ich unterrichte derzeit 147 Coiffeusen und Maurer in Allgemeinbildung. Das sind junge Leute, die auf dem Markt bestehen müssen.

Morgens lege ich einen Spruch bereit. Sätze, wie «Das Herz muss in Harmonie und Ruhe sein, dann erst wird es heiter», werden auf Smartphones kopiert. Maurern mit Blutzuckersturz um 9 Uhr biete ich Schokolade an. Und weshalb soll ich der Friseurin kein Papiertaschentuch reichen, wenn sie traurig ist? Jugendliche schätzen Empathie. Manche nennen mich insgeheim «Gurzi».

Aktuell kommt BYOD (Bring Your Own Device) in Mode. Heisst das nun, Lehrlinge, bringt eure Laptops mit? 20 Prozent digitale Wissensvermittlung neben klassischem Unterricht finde ich herausfordernd und gut. Als Zauberwörter gelten auch «Überfachliche Kompetenzen». Unser Kompetenzdreieck beinhaltet Selbst-, Sozial-, Methoden- und Sprachkompetenz. Die hohen Ansprüche an die Lernenden geraten nun durch Sparpläne unter Druck. Unsere Hausbibliothek ist schon fast geschlossen.

Eine zusätzliche Lektion der Lehrpersonen pro Woche ist okay. Aber ein Ferienwochenzwang für alle geht nicht. So werden falsche Signale gesetzt: Die Lernenden merken, eines der reichsten Länder will bei uns sparen, obwohl unsere Berufsbildung international als Erfolgsmodell gilt. Nach zehn Jahren werden die Folgen solcher Übungen sichtbar. Weitere zehn Jahre vergehen für Korrekturen. Und 26er-Klassen sind tödlich. Dann geht es nur noch darum, «Löwen» zu bändigen. Bei Lehrpersonen drohen teure Burnouts. Man kann einwenden, früher hätten sie es mit 50 Schülern geschafft. Doch heute sind wir im 21. Jahrhundert: In kürzester Zeit müssen Jugendliche superkompetent sein. (ea)



Gaby Koller-Koch, 50
Primarlehrerin 1./2. Klasse,
Schulhaus Hinterleisibach, Buchrain

Wenn die 6- bis 8-jährigen Kinder morgens ins Schulzimmer kommen, strahlen sie frisch und unverbraucht. Vorhin winkte mir eine Schülerin ganz wild vom Bus aus zu. Primarlehrerin ist für mich seit bald 30 Jahren der Traumjob. Ich kann jungen Menschen positive Lernerlebnisse auf den Weg geben. «Ewiges Lernen» soll von Beginn weg Spass machen: Letzthin besuchten wir eine Schokoladenmanufaktur in der Nähe. Dort lernten die Schülerinnen und Schüler, wie Kakao aus dem Regenwald per Schiff und Zug hierher gelangt und veredelt wird.

Als ich 1987 in Buchrain zu arbeiten begann, stellte man die ersten containerartigen Schulzimmer hin. Sie sind noch immer da. Auch das Haupthaus hat sich kaum verändert. Das finde ich nicht so toll, wenn man sieht, wie viel Geld ringsum in Bauprojekte investiert wird. Statt aufwändig herumzufragen, kaufe ich fürs Schulzimmer lieber Ikea-Möbel auf eigene Rechnung und nehme Spielsachen von den inzwischen erwachsenen Kindern mit.

Pro Jahrgang führen wir vier Klassen. 12 meiner 16 Schülerinnen und Schüler haben Migrationshintergrund. Letzthin bemerkte ein Junge, er habe dasselbe iPhone 6 wie ich. 6?, fragte ich nach. Es gibt auch Kinder, die vor der Schule fernsehen. Bis jetzt nehme ich durch den Medienkonsum aber keine Verhaltensauffälligkeiten wahr. Zudem zeigen sich Eltern an der eigenen Weiterbildung interessiert. Das wirkt sich positiv auf den Nachwuchs aus. Für Muslime organisierten wir beim letzten Sternsingen Hotdogs mit Pouletwürstchen.

Eine Herausforderung sind für mich die Regelklassen. Darunter sind Kinder, die früher Klein- oder Einführungsklassen besucht hätten. Sie verfolgen nun reduzierte Lernziele. Als pädagogisch extrem sinnvoll hat man uns dazu die Integrative Förderung verkauft. Wenn diese nun weggekürzt werden soll, frage ich mich, ob man uns für blöd hält? (ea)



René Bäder, 49
Fachlehrer Informatik
BBZ Sursee

Als Fachlehrer wie als Unternehmer setzte ich mich täglich mit der Informatik auseinander. Ich habe Freude daran, den Stoff stufengerecht zu vermitteln. Seit über 15 Jahren bin ich in der Grundbildung (BBZ Sursee) und seit über 20 Jahren in der Weiterbildung (WBZ Kanton Luzern) tätig. Die zwei Klientengruppen fordern mich als Lehrperson auf ganz verschiedene Weise.

Hier sind es Jugendliche, die eine Lehre absolvieren und manchmal auch sanften Druck benötigen. Dort sind es Erwachsene, die ein Karriereziel vor Augen haben und freiwillig lernen. In der Grundbildung vermittele ich den Jugendlichen das Rüstzeug mit einem möglichst grossen Praxisbezug. In der Weiterbildung kann ich gezielt darauf hinarbeiten, dass sie das Gelernte 1:1 in den Betrieben umsetzen können.

Die Schule hat sich sehr stark verändert. Sparen und Professionalisierung sind die Stichworte der letzten Jahre. Mit den Einsparungen wurden nicht nur Stützkurse gestrichen und Pensen gekürzt, sondern auch die Kreativität und Eigeninitiative des Lehrers eingeschränkt. Die Professionalisierung hingegen hat eine bessere Vergleichbarkeit und Transparenz in der Ausbildung gebracht.

Kreativität und Praxisbezug sind für mich zentrale Eigenschaften eines guten Lehrers. Das vernetzte Lernen durch Anwenden habe ich auch persönlich immer geschätzt. Wenn ich unterrichte, binde ich die Schüler direkt ein, mache die Klasse zum Team. Mit diesem teamorientierten Unterricht bleibt das Erlernte länger präsent.

Ich freue mich immer wieder, wenn die Schüler erfolgreiche Abschlüsse machen. Dieses Jahr war meine Wirtschaftsinformatiker-FA-Klasse die beste der Schweiz. Auch die beste Abschlussarbeit kam aus dieser Klasse. Das macht schon Freude und bestätigt einem, mit Elan weiterzumachen. (pb)



Barbara Iten, 39
Fachlehrperson
Stadtschulen Sursee

Als Kind hatte ich gerne Lehrpersonen, die streng und gerecht waren und die mir das Gefühl gaben, dass sie etwas von mir wollten. Das hat sicher dazu beigetragen, dass ich nun selber auch diesen Stil pflege. Im Sommer habe ich eine erste Oberstufenklasse übernommen. Ich finde es positiv, wenn die Schüler sagen, ich sei streng. Ich fordere sicher viel, aber im richtigen Moment können wir es auch sehr lustig haben zusammen.

Ich versuche die Schüler so zu fördern, dass möglichst alle ihre eigenen Fähigkeiten entdecken und anwenden können. Ich probiere immer wieder neue Zugänge zum Stoff aus, obwohl es oft einfacher wäre, Sachen zu übernehmen. Den Unterricht gestalte ich so, dass möglichst verschiedene Sinne angesprochen werden. Manchmal setze ich auch das Handy ein. Da gibt es geeignete Apps. Ich sage mir: Wenn dieses Gerät für die Schüler so wichtig ist, dann brauche ich es halt.

Eine Lehrperson muss heute Nerven haben. Einzelne Schüler und Eltern können einen recht herausfordern. Auch die Sachen, die vom Kanton verordnet werden, haben ein Mass angenommen, dass sie den eigentlichen Job als Lehrerin fast behindern. Es wimmelt von Teamsitzungen, Arbeitsgruppen, Fachgruppen, Evaluationen. Ich bin nicht gegen Neuerungen, aber ich habe Mühe mit Vorhaben, die sich oft als reine Papiertiger erweisen. Da bin ich kritisch und will genau wissen, wozu etwas wirklich taugt.

Trotz allem ist mir die Schule noch nie verleidet. Ich gebe unheimlich gerne Schule. Es ist meine Passion, ich bin am richtigen Ort. Ich geniesse die Vielseitigkeit, die mit diesem Beruf verbunden ist. Ich zeichne sehr gerne, liebe Kunst. Andererseits bin ich genauso der mathematisch-physikalische Typ. Diese ganze Breite meiner Interessen kann ich als Lehrperson sehr gut ausleben. (pb)

Porträts: Edith Arnold (ea) und Pirmin Bossart (pb)

Fremdsprachen-Initiative

Regierungsrat beantragt Ungültigkeit

Die kantonale Volksinitiative «Eine Fremdsprache auf der Primarstufe» verlangt, dass der Unterricht in der zweiten Fremdsprache erst auf der Sekundarstufe I beginnt. Gestützt auf ein externes Rechtsgutachten beantragt der Regierungsrat dem Kantonsrat, die Initiative für ungültig zu erklären, da sie gegen übergeordnetes Recht und das Gebot der Einheit der Materie verstösst.

Am 17. September 2014 reichte ein breit abgestütztes Initiativkomitee eine Initiative für nur eine Fremdsprache in der Primarschule ein. Welche Fremdsprache unterrichtet werden soll, legt die Initiative nicht fest. Die Initiantinnen und Initianten begründen ihr Anliegen unter anderem damit, dass die deutsche Sprache wieder Priorität haben soll, dass die sprachlastige Primarschule Knaben und fremdsprachige Kinder benachteilige, dass ein späterer Unterrichtsbeginn in einer Fremdsprache kein Nachteil sei und den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern mehr Bedeutung zukommen soll.

Luzern würde Fremdsprachen-unterrichts-Insel

In letzter Zeit wurden in mehreren Kantonen Volksinitiativen für «eine Fremdsprache an der Primarschule» eingereicht. In der Folge haben verschiedene Rechtsgutachter geprüft, ob die Initiativen rechtsgültig sind und nicht gegen Bundesrecht verstossen. In den Kantonen St. Gallen und Graubünden wurden diese Initiativen für ungültig erklärt. Die Ausgangslage im Kan-

ton Luzern unterscheidet sich jedoch von jener in diesen beiden Kantonen. Luzern ist weder HarMoS-Kanton wie der Kanton St. Gallen noch werden wie im Kanton Graubünden drei Landessprachen gesprochen. Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat daher ein eigenes Rechtsgutachten bei zwei unabhängigen Gutachtern in Auftrag gegeben.

Das Gutachten kommt einerseits zum Schluss, dass die Kantone gestützt auf den Schul-Harmonisierungsartikel in der Bundesverfassung (Artikel 62 Absatz 4 BV) verpflichtet sind, die Sprachkompetenzen am Ende der Bildungsstufen zu vereinheitlichen. Mit der Initiative «Eine Fremdsprache auf der Primarstufe» riskiert das bisherige Modell des Fremdsprachenunterrichts in einer Weise «entharmonisiert» zu werden, die den Kanton Luzern zur Fremdsprachen-unterrichts-Insel machen würde. Deshalb verstösst die Initiative gegen den Harmonisierungsauftrag in der Bundesverfassung und somit gegen übergeordnetes Bundesrecht.

Andererseits missachte die Initiative gemäss dem Rechtsgutachten das Gebot der Einheit der Materie. Die Stimmbürger könnten zwar entscheiden, dass nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe unterrichtet wird, hingegen nicht, ob dies Englisch oder Französisch sein soll. Vor diesem Hintergrund würde für diejenigen Stimmberechtigten ein Dilemma entstehen, die der Initiative grundsätzlich zustimmen möchten, allerdings nur unter der Bedingung, dass Englisch die erste Fremdsprache ist, was aber den Harmonisierungsbestrebungen zuwiderlaufen würde.

Aus diesen beiden Gründen beantragt der Regierungsrat dem Kantonsrat, die Initiative als ungültig zu erklären.

Zwei Fremdsprachen seit 2007

Die Sprachenstrategie der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz aus dem Jahr 2004 sieht vor, dass die erste Fremdsprache in der 3. und die zweite in der 5. Primarklasse beginnt. Bei dieser Strategie handelt es sich um einen Kompromiss, der zum einen die Anforderungen eines mehrsprachigen Landes und zum andern die aktuellen Bedürfnisse der Gesellschaft berücksichtigt. Der Kanton Luzern hat mit der Wochenstundentafel 2006 Englisch als Fremdsprache ab der 3. Klasse eingeführt. Ab der 5. Klasse wird zudem Französisch unterrichtet. 2014 verliessen die ersten Lernenden, welche in der Primarschule in zwei Fremdsprachen unterrichtet worden waren, die Sekundarschule.

Harmonisierung auf gutem Weg

Inzwischen haben die meisten Kantone die Sprachenstrategie der EDK umgesetzt. Davon noch abweichende Kantone haben versichert, dass sie die Sprachenstrategie mit der Einführung des Lehrplans 21 umsetzen wollen. Die Harmonisierung im Bereich der Fremdsprachen ist daher auf gutem Weg. Sollten die Kantone die Harmonisierung nicht aus eigener Kraft erreichen, wäre der Bund aufgrund der Bestimmungen in der Bundesverfassung ermächtigt einzugreifen. Nach verschiedenen Aussagen des Bundesrates zu urteilen, müsste dann zumindest eine zweite Landessprache in der Primarschule unterrichtet werden.

Gegengutachten – der Kantonsrat entscheidet

Die Initianten der Fremdsprachen-Initiative wollen eine drohende Ungültigerklärung abwenden. Sie haben im Oktober ein Gutachten vorgelegt, das dem Regierungsrat widerspricht und dem Volksbegehren Gültigkeit attestiert. Über die Gültigkeit der Initiative befindet der Kantonsrat voraussichtlich in der Dezembersession.



Tagesstrukturen in der Volksschule

Alle Schulen am Tisch

Die Tagesstrukturen gehören inzwischen im Kanton Luzern zum schulischen Alltag, die Gemeinden haben bedarfsgerechte Angebote installiert: Wo Eltern dies möchten, werden die Kinder ausserhalb des Unterrichts betreut. Am beliebtesten ist der Mittagstisch.



Josy Jurt Betschart
Beauftragte Primarschule
Dienststelle Volksschul-
bildung

Für die Gemeinden besteht die Angebotspflicht von schul- und familienergänzenden Tagesstrukturen. Es gibt Schulen, welche die Betreuungsangebote selber führen. Andere nutzen ein schulnahes Angebot über einen Leistungsvertrag. An Schulen mit sehr kleinem Bedarf werden die gemeldeten Kinder in Tagesfamilien betreut. Die Eltern entscheiden, welchen Teil der Betreuung sie nutzen möchten: am Morgen vor dem Unterricht, über den Mittag, am frühen Nachmittag oder am späteren Nachmittag.

Angebote unterschiedlich genutzt

In der Praxis zeigt sich, dass die Betreuungselemente durch den Tag wie auch durch die Woche unterschiedlich stark belegt werden. Die meisten Eltern verzichten auf die Morgenbetreuung und schicken die Kinder direkt in den Unterricht. Der Mittagstisch mit Ruhe- und Bewegungszeit ist der grosse Renner. Wie Rückmeldungen zeigen, schätzen Eltern wie auch Kinder vor allem, dass auf ein gutes, ausgewogenes Mittagessen Wert gelegt wird. Die wachsenden Zahlen am Mittagstisch vieler Schulen belegen dies eindrücklich. Die Betreuung am frühen Nachmittag – meist genutzt von Kindern im Kindergarten und der 1. und 2. Klasse – wird an grösseren Schulen stärker genutzt als in kleinen Schulen im ländlichen Raum. Die Betreuung am spä-

ren Nachmittag wird wegen der Hausaufgabenbegleitung von Kindern der Primarschule und Jugendlichen der Sekundarschule rege genutzt. Die Eltern schätzen es, wenn der Abend vom Hausaufgabenstress befreit ist.

Verbindliche Anmeldung

Jeweils im Frühling können die Eltern ihr Kind für die Tagesstrukturen anmelden. Diese Anmeldung gilt in der Regel verpflichtend für ein Schuljahr. Viele Eltern organisieren sich so, dass sie vor allem montags, dienstags und donnerstags ihr Kind in der Schule betreut haben wollen, während sie am Mittwoch und am Freitag die Betreuung selber übernehmen. Deshalb werden an diesen drei Wochentagen mehr Betreuungsplätze und Personal beansprucht als an den übrigen Tagen. Die Schulen begegnen diesem Bedürfnis mit Teilzeitstellen.

Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende Tagesstrukturen

Motivierte Betreuungspersonen setzen sich mit grossem Engagement für ihre an-

Alle zahlen ihren Beitrag

Die schul- und familienergänzenden Tagesstrukturen sind eine Verbundaufgabe von Kanton und Gemeinden. Der Kanton setzt die Rahmenbedingungen und trägt rund einen Viertel der Kosten. Auch die Eltern haben einen Kostenbeitrag zu leisten. Er richtet sich nach dem steuerbaren Einkommen der Eltern.

spruchsvolle Aufgabe ein. Die PH Luzern bietet jährlich einen speziellen Basiskurs «Tagesstrukturen» an, in dem in rund 20 Kursgefässen von jeweils drei Stunden verschiedene Themenfelder bearbeitet werden. Immer mehr Kurse für Lehrpersonen werden neu auch für Mitarbeitende von Tagesstrukturen geöffnet und von diesen besucht. Geschätzt wird zudem die jährliche Veranstaltung der Dienststelle Volksschulbildung, «Tagesstrukturen – Kinder gut begleiten».



In Geuensee
am Mittagstisch

Erfolgreiches erstes Jahr

Sonderpädagogisches Brückenangebot

Seit einem Jahr besteht das sonderpädagogische Brückenangebot an der Heilpädagogischen Schule in Sursee: Lernende mit leichter geistiger Behinderung werden beim Einstieg in die Berufsausbildung unterstützt. Sieben Jugendliche haben das Angebot erfolgreich genutzt.

Das sonderpädagogische Brückenangebot ist in Zusammenarbeit zwischen der Dienststelle Volksschulbildung und der IV entstanden und wird von beiden Stellen finanziert. Es richtet sich an Jugendliche mit einer leichten geistigen Behinderung im Anschluss an die integrative oder separative Sonderschulung. Sie können das Angebot besuchen, wenn die Chance besteht, nach einer Berufsausbildung einen Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt zu finden. Das Angebot dauert ein Schuljahr. Es beinhaltet schulische Förderung in Kulturtechniken und Training berufsrelevanter Kompetenzen, kombiniert mit Arbeitseinsätzen in Betrieben. Alle Jugendlichen, die letztes Schuljahr im Brückenangebot waren, haben eine Lehrstelle gefunden.



Weitere Informationen:

www.hps-sursee.lu.ch

Rubrik Ausbildung & Arbeiten

Heilpädagogische Schule Sursee: Neuer Rektor

René Carlin wird per 1. Februar 2016 neuer Rektor der Heilpädagogischen Schule (HPS) Sursee. Der Heilpädagoge und Schulleiter aus Rothenburg tritt die Nachfolge von Iria Gut an, welche die Leitung der HPS Luzern übernommen hat.



René Carlin

Der Leiter der Dienststelle Volksschulbildung hat René Carlin (Jg. 1965) zum neuen Rektor der HPS Sursee gewählt. René Carlin hat das Lehrerseminar in Luzern abgeschlossen, anschliessend nach mehreren Jahren Tätigkeit als Kleinklassenlehrer die entsprechenden Ausbildungen zum Kleinklassen- und Sonderschullehrer sowie zum Werkschullehrer absolviert. Zudem hat er sich zum Schulleiter ausbilden lassen. Seit 2009 ist er als Schulleiter der Sekundarschule in Sempach tätig. Daneben unterrichtete er viele Jahre auf der Sekundarstufe, unter anderem als Fachperson für die Integrative Förderung.

Der neue Leiter der HPS Sursee wohnt mit seiner Familie in Rothenburg.

René Carlin tritt die Stelle an der HPS Sursee per 1. Februar an. Die bisherige Leiterin Iria Gut hat bereits im September 2015 die Leitung der Heilpädagogischen Schule Luzern übernommen.

Inserat



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Masterstudiengang Sonderpädagogik

Vertiefungsrichtungen Heilpädagogische Früherziehung und Schulische Heilpädagogik

Der nächste Studienstart ist im September 2016.

- Berufsbegleitend und flexibel studieren
- Individuelle, kompetenzorientierte Vertiefungsmöglichkeiten

- EDK-anerkannter Studienabschluss
- Studienort in Gegendistanz zu Basel SBB

Weitere Informationen und Anmeldung

Anmeldeschluss 8. Januar 2016

Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
www.fhnw.ch/ph/isp



Anpassung des Lohnsystems für Luzerner Lehrpersonen

Ab dem Schuljahr 2016/17 gilt für die Lehrpersonen der kantonalen Schulen und der Volksschulen im Kanton Luzern ein neues Lohnsystem. Dieses gewährleistet auch bei knappen finanziellen Mitteln eine kontinuierliche Lohnentwicklung und sorgt für eine Angleichung der Lehrpersonen ans Staatspersonal.

Der Regierungsrat hat nach einer Anhörung der zuständigen Personalverbände, Arbeitgeberorganisationen, Verbände und Dienststellen ein neues Lohnsystem für sämtliche Lehrpersonen der kantonalen Schulen und der Volksschulen beschlossen. Dieses soll folgende Ziele erreichen:

- Den Lehrpersonen eine kontinuierliche Lohnentwicklung gewährleisten
- Das Lohnsystem der Lehrpersonen an jenes des Staatspersonals angleichen

Die neue Regelung sieht vor, die bisherigen Lohnstufen und den jährlichen Stufenanstieg für Lehrpersonen beizubehalten. Der effektive Lohnanstieg wird neu jedoch von der Lohnstufe gelöst: Bisher war der Lohnanstieg mit einem fixen Betrag an eine

Lohnstufe gekoppelt und dementsprechend immer auf einen Anstieg aller verfügbaren Besoldungsmittel von über 1 Prozent angewiesen. Neu werden sich die Löhne analog jenen des Staatspersonals innerhalb eines Lohnbandes bewegen. Die obere Grenze entspricht dem heutigen Lohn der jeweiligen Lohnstufe, die untere Grenze verläuft 10 Prozent darunter.

Lohnerhöhung auch bei knappen finanziellen Mitteln

Dank dem neuen System können den Lehrpersonen zukünftig auch Lohnerhöhungen gewährt werden, wenn die finanziellen Mittel für die vollständige Finanzierung eines Stufenanstiegs nicht ausreichen. In diesem Fall wird der Stufenanstieg zwar

gewährt, der effektive Lohnanstieg erfolgt jedoch im Rahmen der verfügbaren finanziellen Mittel.

Reichen diese Mittel für die vollständige Finanzierung eines Stufenanstiegs über mehrere Jahre nicht aus, vergrössert sich die Differenz zur maximalen Besoldung einer Lohnstufe stetig bis höchstens zur unteren Grenze des Lohnbandes. Stehen in einem der folgenden Jahre dagegen mehr Mittel zur Verfügung, werden diese zusätzlich zum vollen Stufenanstieg gewährt, womit sich die Differenz zum maximalen Lohn der jeweiligen Lohnstufe wieder verkleinert.

Inserat



Sie suchen Perspektiven im Lehrberuf?

Jetzt Infoveranstaltungen!



Weiterbildungsstudiengänge für Lehrpersonen und Schulleitungen:

www.wb.phlu.ch

T +41 (0)41 228 54 93 · weiterbildung@phlu.ch · blog.phlu.ch/weiterbildung

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Unbegleitete Minderjährige Asylsuchende

Neues Zentrum in Kriens

Der Kanton Luzern hat im November im ehemaligen Motel Pilatusblick in Kriens ein bis im Herbst 2017 befristetes Zentrum für 70 unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA) eröffnet. Damit reagiert er auf die stark steigende Zahl der Kinder und Jugendlichen, die ohne Erziehungsberechtigte um Asyl ersuchen. Im UMA-Zentrum wird eine spezialisierte Betreuung angeboten und die Jugendlichen besuchen hausintern die Schule.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die ohne Begleitung ihrer Erziehungsberechtigten in der Schweiz Asyl beantragen, ist in den letzten Monaten stark angestiegen. Der Kanton Luzern ist für die Unterbringung und Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) verantwortlich. Diese sind im Alter zwischen 11 und 18 Jahren und stammen aus ver-

schiedenen Herkunftsländern wie Eritrea, Afghanistan, Syrien oder Somalia.

Zentrumsinterne Schule

Die Dienststelle Volksschulbildung richtet direkt im UMA-Zentrum eine Schule ein. UMA unter 16 Jahren unterstehen der obligatorischen Schulpflicht und werden zentrumsintern unterrichtet. Ältere UMA erhal-

ten in der Zentrumschule ebenfalls Deutschunterricht und Allgemeinbildung. Durch das Erlangen dieser Grundkompetenzen werden sie befähigt, in Brückenangebote zur Vorbereitung auf eine Berufsbildung oder direkt in den Arbeitsmarkt einzusteigen.

Inserat

Panorama-Kalender 2016 mit Begleitheft für Schulen

Bilder faszinieren, machen neugierig, entführen in andere Welten, werfen Fragen auf, regen zur Auseinandersetzung an. Jeden Monat wechselt das Kalenderbild im Klassenzimmer und bietet somit 12 Mal im Jahr Gelegenheit, das Bild ins Zentrum einer Unterrichtsstunde zu stellen.

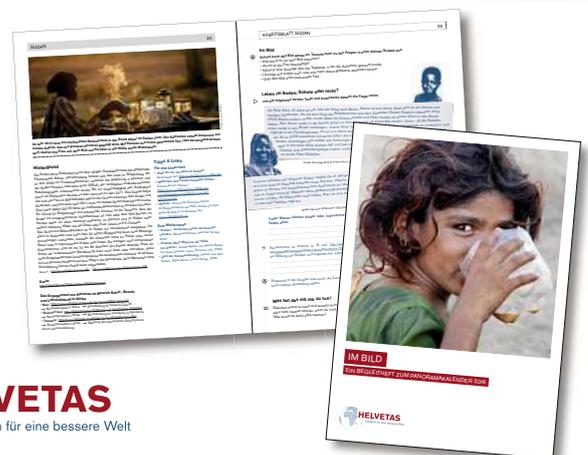
Das Begleitheft «Im Bild» bietet Hintergrundinformationen, Tipps und Links und liefert kopierfertige Arbeitsblätter für den Unterricht (ab 6. Schuljahr).

Kalender für den Schulunterricht mit Begleitheft CHF 25.50, im Abo CHF 20.25

Bestellmöglichkeiten: www.fairshop.helvetas.ch
oder telefonisch unter 044 368 65 00
Versandkostenanteil pro Bestellung CHF 7.90

Kontakt Helvetas Schularbeit

Anna van der Ploeg: +41 (0)44 368 65 29
anna.vanderploeg@helvetas.org
www.helvetas.ch/schule → Unterrichtsmaterial





Konferenz der Qualitätsbeauftragten (QBK)

Qualitätsmanagement an Luzerner Gymnasien: Von QSE zu Q2E

Die Luzerner Gymnasien erhalten ab 2016 ein neues Rahmenkonzept für das Qualitätsmanagement. Mit dem Orientierungsmodell «Qualität durch Evaluation und Entwicklung (Q2E)» können sich die Schulen bezüglich Haltungen, Instrumente und Methoden zur Qualitätssicherung weiterentwickeln.



Karin Hess
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin, Dienststelle
Gymnasialbildung

2001 wurde an den Luzerner Kantonsschulen das Thema der Qualitätssicherung lanciert. Alle Schulen bauten engagiert auf der Basis des Luzerner Konzepts «Qualitätssicherung und -entwicklung (QSE) an den Gymnasien» die entsprechenden Instrumente und Verfahren auf. Es fanden periodisch Justierungen und Verfeinerungen am Konzept statt. Gemäss Planung wird das Rahmenkonzept des Luzerner QM im 2016 erneuert. Dies war Anlass, an der diesjährigen Konferenz der Qualitätsbeauftragten (QBK) Bilanz zu ziehen und im Lichte der Erkenntnisse der letzten Jahre und der Erwartungen diverser Anspruchsgruppen den Qualitätsrahmen in Richtung Orientierungsmodell «Qualität durch Evaluation

und Entwicklung (Q2E)» weiterzuentwickeln.

Modellwechsel

Für Aldo Magno, Leiter Dienststelle Gymnasialbildung, sind die Perspektiven für die Weiterentwicklung hin zum Modell Q2E massgebend für den Wechsel: Es geht nicht darum, die Qualitätssicherung grundsätzlich neu zu gestalten. Kurz: In der Praxis der Qualitätssicherung an den Schulen ändert sich wenig. Der Rahmen indes wird ein neuer sein. Gleichzeitig soll der Modellwechsel dazu genutzt werden, eine Reflexion bei den Qualitätsverantwortlichen (Schulleitungen und Steuergruppen) anzustossen über Haltungen, Instrumente und Methoden und die gelebte Praxis an den Mittelschulen.

Es ist ein Ziel der Dienststelle Gymnasialbildung, das kantonale 11-Punkte-Programm ab 2016 mit dem national anerkannten Qualitätssicherungssystem Q2E abzulösen. Der dritte Evaluationszyklus durch das IFES an den Gymnasien ab 2018 wird nach dem Modell Q2E erfolgen.

Q2E

Q2E ist ein Qualitätssystem, das stark den Fokus auf eine lernende, entwicklungsorientierte Organisation legt. Es entstand als Produkt eines 6-jährigen Pilotprojekts der NW EDK, das im Diskurs mit 16 Pilot-schulen der Sekundarstufe II entwickelt wurde.

Somit passt es perfekt zur Schule. Seine Adaptivität auf die lokalen Gegebenheiten und die Schlankeheit des Modells (keine Bürokratie) sind weitere Stärken von Q2E und erklären, weshalb eine Vielzahl von Schulen auf allen Schulstufen bereits heute nach diesem Modell arbeitet. Der reiche Fundus an Instrumenten entlastet zudem die Schulen von aufwändiger Konzeptarbeit.



Weiterführende Informationen über Q2E:
www.q2e.ch

Jugendliche Talente spielen die «West Side Story»

Somewhere? – Nein, im Entlebuch!

Zum dritten Mal wagt sich die Kantonsschule Schüpfheim / Gymnasium Plus in Zusammenarbeit mit dem regionalen Verein Musical Plus an ein ehrgeiziges Musical-Projekt. Am 20. Februar 2016 ist Premiere in der Mehrzweckhalle Escholzmatt.

Der regionale Verein Musical Plus und die Kantonsschule Schüpfheim / Gymnasium Plus lancieren mit dem bewährten Tandem Silvio Wey (Regisseur) und David Engel (Leitung Musik) an der künstlerischen Front das dritte Musical-Projekt, Leonard Bernsteins «West Side Story».

Zwischen Casting und Premiere

Seit Ende August sind nun 25 jugendliche und 2 erwachsene Darsteller sowie ein 35-köpfiges Orchester nach einem straffen Arbeitsplan am Proben. Zwischen dem

Der Verein Musical Plus nennt in seinem Zweckartikel die «Förderung und Unterstützung von Musikprojekten sowie die Bereitstellung von Auftrittsplattformen für jugendliche Musiktalente der Region Entlebuch, insbesondere jene der Kantonsschule Schüpfheim / Gymnasium Plus». Er sichert einen namhaften Teil der Finanzierung und setzt für Musical-Aufführungen Projektteams ein. Für die «West Side Story 2016» arbeitet ein elfköpfiges Projektteam unter der Leitung von Gody Studer seit vielen Monaten im Hintergrund.



Weitere Informationen und Tickets:
www.westsidestory2016.ch

20. Februar und dem 6. März 2016 gehen insgesamt zehn Aufführungen über die Bühne in Escholzmatt. Das gemeinsame Erlebnis und die Vorfreude auf eine strahlende Show mit knapp 5000 dankbaren Gästen dürften den grossen Einsatz mit Proben allerdings mehr als wettmachen.

Ein zeitloser Stoff

Der Stoff um Feindschaft, Rache, Vergeltung, Sehnsucht nach friedlichem Zusammenleben, Liebe und Hoffnung auf ein besseres Leben ist immer aktuell. Unsterblich sind auch Bernsteins Melodien wie «Maria», «Tonight», «America» oder eben «Somewhere». Die «West Side Story» ist und bleibt ein Klassiker des Musiktheaters. Die derzeit drängenden globalen Themen um Bürgerkriege, Flüchtlingsströme und Rassenhass unterstreichen zusätzlich die Aktualität dieses Musicals.

Ruedi Emmenegger



Unzimperliche Szenen: Die amerikanischen Jets und die puertoricanischen Sharks



Liebe gegen Gewalt:
Maria (Valentina Bättig)
und Tony (Kilian Müller)



«I feel pretty»: Die Shark-Girls

(Fotos: www.spontanfotografien.ch)



Teilrevision Gesetz über die Gymnasialbildung

Vernehmlassungsverfahren eröffnet

Das Gesetz über die Gymnasialbildung soll teilrevidiert werden. Dabei wird die Kompetenzverteilung zwischen der Bildungsverwaltung, den Schulkommissionen und den Schulleitungen der heutigen Praxis angepasst und partiell neu geregelt. Die Vorlage geht bis Ende Januar 2016 in die Vernehmlassung.

Das Gesetz über die Gymnasialbildung datiert von 2001 und wurde – mit Ausnahme von kleinen Anpassungen im Jahr 2008 – seither nicht mehr revidiert. Die Entwicklungen in Gesellschaft, Schule und Schulorganisation machen eine Anpassung der Gesetzeslage nötig.

Der Fokus der Teilrevision liegt in einer passenderen Kompetenzverteilung zwischen der Bildungsverwaltung – konkret der Dienststelle Gymnasialbildung – den Schulkommissionen und den Schulleitungen. Dabei sollen operative Schulführungsaufgaben von strategischen Fragestellungen und Funktionen der Rechenschaftslegung klar getrennt werden.

Schulleitung operativ stärken

Beispielsweise sollen Schulleitungen künftig die zusätzliche Kompetenz erhalten, die Lehrpersonen nicht nur zu beurteilen, sondern auch anzustellen. Dies liegt heute in der Kompetenz der Schulkommissionen. Die Befugnisse der Schulkommissionen werden dahingehend angepasst, dass ihre Aufgaben vermehrt auf Controlling-Aufgaben konzentriert werden.

Zudem soll die Dienststelle Gymnasialbildung neu das Rektorat sowie die Schulleitung der Maturitätsschule für Erwachsene unter Einbezug von Mitgliedern der Schulkommission, der Schulleitung und der Lehrerschaft wählen können. Die Wahl der übrigen Schulleitungsmitglieder soll neu die Rektorin oder der Rektor verantworten, wobei auch hier die Schulkommission, die Dienststelle Gymnasialbildung und die Lehrpersonen mit einbezogen werden müssen.

Eine weitere Anpassung betrifft die Maturitätsschule für Erwachsene. Diese wird seit 1997 als selbstständige Abteilung der Kantonsschule Reussbühl Luzern mit eigener Schulkommission geführt und ihre Stellung soll jetzt ausdrücklich im Gesetz verankert werden.

Die Vernehmlassung richtet sich vorrangig an die Schulkommissionen, die Schulleitungen, die Fachverbände und die Parteien. Sie dauert bis 31. Januar 2016. Vorgesehen ist, die Vorlage im November 2016 dem Kantonsrat zur Beschlussfassung vorzulegen.

Unterlagen:

www.lu.ch/verwaltung/BKD/

[bkd_vernehmlassungen_stellungnahmen](#)

Kantonsschule Sursee

Wettermessstation auf dem Schuldach

Auf dem Dach der Kantonsschule Sursee steht seit Kurzem eine neue, schuleigene Wettermessstation. Diese liefert Daten für Unterrichtszwecke und ist die einzige auch öffentlich nutzbare Wetterstation in Sursee.

Alle fünf Minuten liefert die Wetterstation vom Dach der Kantonsschule Sursee auf 509 Metern über Meer Daten über Lufttemperatur, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit, Regenmenge, Windgeschwindigkeit und Windrichtung sowie die solare Strahlungsleistung. Im Unterricht werten Schülerinnen und Schüler die Wetterdaten aus, lernen, den Verlauf des Wettergeschehens zu interpretieren, und setzen sich mit Messtechnik und deren Funktionsweise auseinander. Die punktgenauen Sursee-Wetterdaten sind öffentlich über das Internet abrufbar und stehen so der Allgemeinheit zur Verfügung. Die nächste offizielle Wetterstation befindet sich in Egolzwil. Auf der Suche nach fächerübergreifenden Projekten, die das Interesse der Lernenden für Naturphänomene wecken, haben die Lehrer Severin Disler (Geografie) und Christoph Wildfeuer (Mathematik und Physik) die Wetterstation für den Unterricht geplant und realisiert. Sie ermöglicht Fragestellungen nicht nur in Geografie und Physik. Auch für die Fachbereiche Naturwissenschaft und Technik, Biologie, Life Sciences und Mathematik lassen sich die aktuellen Wetterdaten unter verschiedenen Aspekten wie Statistik oder Datenanalyse im Unterricht einsetzen.

(Siehe 5 Fragen an Christoph Wildfeuer, Seite 50)



Die Station mit der Stations-Kennung (ILUZERN2) befindet sich ca. 509 m ü. M. Sie ist an einem zwei Meter hohen Mast befestigt.

Kantonsschule Beromünster

Kinderkanti für 5.- und 6.-Klässler

In diesem Schuljahr 2015/16 startete die Kantonsschule Beromünster mit einem neuen Bildungsangebot für Kinder der 5. und 6. Primarklasse.

Die Kinderkanti richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Primarklassen, die neugierig und wissbegierig sind und die sich für wissenschaftliche Fragen begeistern. Unterrichtet werden sie von erfahrenen Lehrpersonen und «Assistentinnen und Assistenten» aus den oberen Gymnasialklassen.

Wie ist es möglich, dass kaltes Wasser kocht? Woher weisst du, dass du etwas

weisst? Wieso gehen Gummibärchen vor Gericht? Wie sahen die Olympischen Spiele vor 2500 Jahren aus? Diese und andere Fragen aus den Bereichen Physik, Philosophie, Wirtschaft und Recht wie auch Altphilologie werden verteilt über das ganze Schuljahr thematisiert.

Dazu können die jungen Besucherinnen und Besucher philosophieren, experimentieren, forschen und sich austauschen.



Primarschülerinnen und -schüler zu Besuch an der Kinderkanti zum Thema Physik

Ausblick Termine Kinderkanti

2. März 2016, 14–16 Uhr

Leitung: Roland Scheuber, Ökonom
Wieso gehen Gummibärchen vor Gericht?
Wieso muss ich meinen Eltern gehorchen?
Wer hat meinen Namen bestimmt?

18. Mai 2016, 14–16 Uhr

Leitung: Paul Leisibach, Philologe
Wie sahen die Olympischen Spiele vor 2500 Jahren aus? Wer war «der Vater der Götter und der Menschen»?
Welche Abenteuer erlebte der Held Odysseus?



<https://ksberomuenster.lu.ch/>

Inserat



Das neue Lernangebot zum Umgang mit Geld

MoneyFit ist die umfassendste Initiative zur Stärkung der Finanzkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie besteht aus Modulen für die **Mittelstufe**, die **Sekundarstufe I** und die **Sekundarstufe II**. Das Lernangebot basiert auf dem neusten Lehrplan. Mit Hilfe interaktiver Medien lernen die Schülerinnen und Schüler, was Geld ist und wie es verdient, verwaltet und in eigener Verantwortung ausgegeben wird. Beim Onlinespiel gibt es zudem tolle Preise zu gewinnen.

Alle weiteren Infos sowie das gedruckte Lehrmittel sind kostenlos erhältlich unter: moneyfit.postfinance.ch



Besser begleitet.



Botschafter der Berufsbildung

Botschafter an Elterninformationsveranstaltungen in der 6. Klasse

Die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung (DBW) hat im September 2015 das Angebot «Botschafter der Berufsbildung» lanciert.



Matthias Müller
Verantwortlicher Botschafter der Berufsbildung,
Leiter Berufsmaturität

Zukünftig sollen Primarschulen Botschafter der Berufsbildung zu den Elterninformationsveranstaltungen einladen und sich damit zusätzlich von Fachleuten unterstützen lassen können. Der Einsatz solcher Botschafter der Berufsbildung in den Primarschulen ist schweizweit eine Innovation und wird wissenschaftlich begleitet.

Eltern kennen das Berufsbildungssystem zu wenig

Untersuchungen in der Schweiz und insbesondere im Kanton Luzern zeigen, dass Eltern das Bildungssystem oftmals noch wenig kennen. Gleichzeitig nehmen sie aber eine entscheidende Rolle bei der be-

vorstehenden Berufswahl ein. Damit Eltern aber eine informierte Entscheidung treffen können, müssen sie über ein grundlegendes Wissen über die Berufsbildung verfügen – und zwar zu dem Zeitpunkt, bei dem diese Entscheidung fällt: in der 6. Klasse. Die Informationsaufgaben der Primarlehrpersonen sehen es vor, dass in der Elterninformationsveranstaltung der 6. Klasse auch über die weiterführenden Bildungsmöglichkeiten auf der Sekundarstufe II informiert wird.

Wer sind die Botschafter?

Als Botschafterinnen und Botschafter, die das Schweizer Berufsbildungssystem verkörpern, treten Vertretungen aus Berufsbildung, Verbänden sowie Personalverantwortliche und Leitende von überbetrieblichen Kursen auf. Sie kennen die Berufsbildung und das duale Berufsbildungssystem aus ihrem beruflichen Alltag. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen über das Lehrlingswesen im Allgemeinen und den Umgang mit Lernenden im Rahmen dieser

Veranstaltungen geben sie den Eltern weiter. Die Botschafterinnen und Botschafter werden von der DBW rekrutiert.

Aufruf an Lehrpersonen der 6. Klasse

Bei diesem neuen Ansatz ist die DBW auf die Mitarbeit der Primarschulen angewiesen. Möglichst viele 6. Klassen sollen das Angebot in Anspruch nehmen. Klassenlehrpersonen und Schulleitungen fordern die Liste der zur Verfügung stehenden Referenten bei der DBW ein, wählen eine Botschafterin oder einen Botschafter aus ihrer Region aus und nehmen direkt Kontakt auf. Mittlerweile haben sich rund 50 Botschafterinnen und Botschafter für dieses Projekt zur Verfügung gestellt. Sie freuen sich auf ihren Einsatz.

Die Liste der Botschafterinnen und Botschafter kann unter www.beruf.lu.ch/r/botschafter bestellt werden.



Kontakt: Matthias Müller,
Telefon 041 228 51 44

1 Jahr BIZ Luzern

«Wir sind Fachleute für Übergänge»

Mit rund 60 000 Kundenkontakten pro Jahr ist das Beratungs- und Informationszentrum für Bildung und Beruf (BIZ) Luzern eine überaus gefragte Dienstleistung. Was führt so viele Luzernerinnen und Luzerner dorthin? Und: Welche Angebote stehen ihnen zur Verfügung? Im Gespräch mit Bettina Beglinger, Leiterin der Abteilung Beratung und Integration.



Bettina Beglinger
Abteilungsleiterin Beratung
und Integration

Bettina Beglinger, Ihre Abteilung ist die «Anlaufstelle für alle Fragen rund um Aus- und Weiterbildung». Was heisst das genau?

Egal in welcher beruflichen Situation sich unsere Kundinnen und Kunden befinden: Bei uns erhalten sie den entsprechenden Support. Sie können sich umfassend über Aus- und Weiterbildungen informieren, sie können sich aber auch von unseren Fachpersonen beraten und begleiten lassen. Dies immer mit dem Ziel, die nächsten Schritte zu planen und berufliche Perspektiven zu erarbeiten. Unsere vielfältigen Veranstaltungen ermöglichen praxisnahe Einblicke.

Mit anderen Worten: Sie beraten Jung und Alt?

Richtig. Unsere jüngsten Kundinnen und Kunden sind Jugendliche im Berufswahlalter. Wir beraten aber auch Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger, gestandene Berufsleute (Laufbahnberatung), Stellensuchende (Neuorientierung) oder Wiedereinsteigende. Die Fragestellungen sind entsprechend vielfältig. Alle Kundinnen und Kunden befinden sich an beruflichen Übergängen. Wir sind Expertinnen und Experten für diese Übergänge.

Worauf achten Sie bei der Arbeit mit jungen Menschen?

Uns ist wichtig, dass sie ihre Fähigkeiten und Kompetenzen einschätzen lernen und

diese in Bezug zu ihren beruflichen Möglichkeiten setzen. Wir vermitteln ihnen ein möglichst realistisches Bild der Berufswelt. Wichtig ist uns, die Eltern in diesen Prozess einzubeziehen. Wir binden sie in die Beratung ein und zeigen ihnen, wie sie ihre Kinder unterstützen können. Den Jugendlichen helfen wir, unsere Angebote zielführend zu nutzen. So etwa mit dem neusten Produkt, unserer BIZ-App, welche den Jugendlichen ermöglicht im gesamten Zentralschweizer Raum Lehrstellen zu suchen. Den meisten Jugendlichen gelingt der Berufseinstieg; einige benötigen jedoch engere Begleitung.

Was bieten Sie dieser Zielgruppe?

Für sie haben wir drei Begleitangebote entwickelt. Das Case Management Berufsbildung (CMB) berät und begleitet Jugendliche in komplexen persönlichen und sozialen Situationen, welche eine berufliche Integration gefährden. Im Programm Mentolu begleiten ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren Jugendliche ab der 2. oder 3. Oberstufe bei der Lehrstellensuche. Mit ihrem Netzwerk und ihrer Erfah-

rung aus der Arbeitswelt helfen sie den Jugendlichen, Türen zur Arbeitswelt aufzustoßen. Haben die Jugendlichen kurz vor Schulschluss trotz der nötigen Voraussetzungen keinen Ausbildungsplatz, kommen unsere Berufsintegrationsberaterinnen zum Einsatz. Sie bieten den Jugendlichen unter anderem die Möglichkeit, einen Bewerbungsscheck durchzuführen. Dieses Angebot ist sehr beliebt.

Wie arbeiten Sie mit Kundinnen und Kunden, die ihre Laufbahn planen möchten?

Im gemeinsamen Gespräch mit unseren Fachleuten analysieren sie ihre berufliche Situation und definieren, in welche Richtung sie sich entwickeln möchten. Sie informieren sich näher über diese Optionen und erstellen einen Umsetzungsplan mit den nächsten Schritten. Je nach Situation begleiten unsere Fachleute auch diesen Realisierungsprozess.

Die Laufbahnberatung für Erwachsene ist kostenpflichtig. Welches sind die Tarife?

Wir arbeiten mit einem abgestuften Tarifmodell. Eine einstündige Laufbahnbera-





tung kostet 120 Franken. Für Kundinnen und Kunden in Ausbildung beträgt der Tarif 80 Franken. Bei schwierigen finanziellen Situationen können die Gebühren erlassen werden.

Wie gefragt sind die BIZ-Dienstleistungen?

Die Nachfrage ist gross und stetig. Das Aus- und Weiterbildungsangebot zu überblicken, ist schwierig. Daher suchen viele den Rat unserer Fachleute. Das belegen die Zahlen: Wir verzeichnen pro Jahr rund 60 000 Kundenkontakte. Allein ins BIZ kommen rund 16 000 Besucherinnen und Besucher. Über 10 000 Personen nehmen eine Beratung oder Begleitung in Anspruch. Hinzu kommen Tausende, denen wir telefonisch oder per E-Mail Auskunft erteilen, und solche, die eine unserer zahlreichen Veranstaltungen besuchen.

Seit gut einem Jahr ist das neue BIZ geöffnet. Was ist alles neu?

Heute sind praktisch alle Berufsinformationen im Internet zu finden. Wir haben unser BIZ daher konsequent auf internetbasierte Informationsvermittlung ausgerichtet. Wir zeigen den Kundinnen und Kunden, wie sie sich gezielt im Netz orientieren können. Neu sind auch die Beratungsnischen. Hier können Sie ohne Voranmeldung mit Fachleuten ein Informationsgespräch führen. Diese sind sehr beliebt und unsere Bilanz fällt überaus positiv aus: Unsere Kundenbefragungen zeigen, dass 80 Prozent der Kundinnen und Kunden mit unseren Dienstleistungen sehr zufrieden sind.

In welcher Form arbeiten Sie mit den Schulen zusammen?

Wir teilen jeder Schule eine Beratungsperson zu. Diese steht in regelmässigem Kontakt mit den Lehrpersonen und unterstützt diese bei der Umsetzung des Berufswahlplanes. Zudem arbeitet die Beratungsperson eng mit den Berufswahlverantwortlichen der Schule zusammen. So wurde auch «Rent-a-Stift» entwickelt. Hier können die Schulen über uns für ihre Oberstufenklassen Lernende buchen, welche den Jugendlichen erzählen, auf was es in der Aus-

bildung ankommt und was sie im Berufsalltag erwartet.

Teil Ihrer Abteilung ist auch die Schulberatung. Was sind ihre Aufgaben?

Hier erhalten Jugendliche und junge Erwachsene in Ausbildung Unterstützung, wenn sie Leistungs- und Motivationschwierigkeiten haben und ihr Lehr- oder Schulabschluss gefährdet ist. Wenn bei einzelnen Lernenden Unterstützungs- oder Fördermassnahmen zur Diskussion stehen, erstellt die Schulberatung Gutachten, die als Grundlage für den Aktionsplan benötigt werden. Die Schulberatung unterstützt auch Schulen und Klassen bei Themen wie Mobbing.

Die Stipendien sind ebenfalls bei Ihnen angesiedelt. Was läuft in diesem Bereich?

Mit dem neuen Stipendiengesetz erhalten Familien mit bescheidenen Einkommens- und kleinen Vermögensverhältnissen mehr finanzielle Unterstützung. Dies verbessert die Chancengleichheit im Bildungsbereich. Eine erste Hilfe ist der Stipendienrechner. Diese Applikation ist im Netz aufgeschaltet und berechnet die Chancen eines Gesuchs auf Ausbildungsfinanzierung. Weiter geben unsere Fachleute am Telefon oder im BIZ Auskunft zur korrekten Gesuchstellung.

Die Arbeitswelt verändert sich laufend: Wie halten Sie sich auf dem neusten Stand der Dinge?

Unsere Mitarbeitenden bilden sich regelmässig weiter. Zudem verfügen sie über Kontakte zur Wirtschaft und arbeiten in kantonalen, regionalen und nationalen Gremien mit, wo sie sich mit aktuellen Bildungs- und Arbeitsmarktthemen befassen. Wir arbeiten täglich mit Bildungspartnern zusammen, wie zum Beispiel mit der Volksschule, der gymnasialen Bildung, dem Arbeitsamt, dem Sozialamt, der IV, den Organisationen der Arbeitswelt, den Unternehmen oder den Kinder- und Jugendschutzbehörden. So bleiben wir am Puls der Zeit.

Interview: Sandra Kilchman



Weitere Informationen:
www.biz.lu.ch

App unterstützt bei Lehrstellensuche

Eine neue Gratis-App hilft Zentralschweizer Jugendlichen direkt und unkompliziert bei der Lehrstellensuche. So machen beispielsweise Push-Nachrichten auf offene Lehrstellen im Wunschberuf aufmerksam.

Mit der neuen kostenlosen Zentralschweizer BIZ-App finden Jugendliche spielerisch Berufe, die ihren Neigungen und Wünschen entsprechen. Sie gelangen mit einem Interessentest unkompliziert zu den wichtigsten Informationen der jeweiligen Berufe sowie den offenen Lehrstellen. Werden persönliche Berufsfavoriten definiert, meldet die App mittels Push-Nachricht, wenn neue offene Lehrstellen ausgeschrieben sind. Die App greift hierfür auf den Lehrstellennachweis «Lena» zurück (www.berufsberatung.ch). Zudem bietet die BIZ-App die Möglichkeit, gleich mit den Lehrbetrieben in Kontakt zu treten, und dank der Live-Ansicht gelangt man direkt vor die Tür des Wunschlehrbetriebs.

Die BIZ-App kann auf www.biz.lu.ch oder direkt via App Store und Google Play heruntergeladen werden. BIZ steht für das Beratungs- und Informationszentrum für Bildung und Beruf.



Neues Luzerner Stipendengesetz erfüllt Ziele

Seit Herbst 2014 spricht der Kanton Luzern Ausbildungsbeiträge nach dem neuen Stipendengesetz. Die Evaluation von Lustat Statistik Luzern nach dem ersten Jahr zeigt, dass die angestrebten Ziele mehrheitlich erreicht werden: Die Beiträge können gezielter und bedarfsge-rechter ausbezahlt werden und einkommensschwache Elternhaushalte profitieren vermehrt vom neuen Verteilschlüssel.

Das neue Stipendengesetz wurde im Mai 2014 vom Luzerner Stimmvolk angenommen. Es hat zum Ziel, die Stipendiengelder zielgerichteter zur Unterstützung von Aus- und Weiterbildungen einzusetzen. Möglich sollen dies ein neues, transparentes Berechnungssystem und ein verstärktes Beratungsangebot machen. Zudem können Gesuchsstellende bei Bedarf Stipendien und Darlehen von privaten Stiftungen, Einzelpersonen und Dritten erhalten.

Fazit der Auswertung

Das neue Gesetz ist seit einem Jahr in Kraft, nun liegt eine erste Evaluation durch Lustat Statistik Luzern mit folgendem Ergebnis vor und diese zeigt, dass die Ausbil-

dungsbeiträge gezielter an Personen mit besonders hohem Bedarf ausgerichtet werden:

- Das durchschnittliche Stipendium ist von 5200 auf 6800 Franken gestiegen.
- Die Zahl der Stipendienbezüger hat sich um etwa ein Viertel auf 1500 verringert.
- 56 Prozent der Ausbildungsbeiträge gingen an Personen in Ausbildung, deren Eltern ein steuerbares Einkommen von unter 30 000 Franken auswies (vor der Gesetzesrevision: 40 Prozent).
- Personen in Ausbildung mit einem alleinerziehenden Elternteil werden klar bessergestellt, ihr Anteil am Stipendienvolumen steigt von 15 auf 40 Prozent.
- Personen in Ausbildung mit eigenen Kindern erhalten im Durchschnitt doppelt so hohe Beiträge wie zuvor.
- Durch die Anwendung gleicher Berechnungsgrundlagen für alle Bildungswege hat die Sekundarstufe II einen höheren Anteil erhalten.

Darlehensbezüge noch nicht evaluiert

Die Aufwertung der Darlehen ist gemäss der Evaluation erst im Ansatz zu erkennen. Zwar erhöhte sich zuletzt das Darlehensvolumen, doch liegen die Zahl der Bezüge, die Bezugsquote und das Gesamtvolumen noch unter den Erwartungen. Ein abschliessendes Fazit zum Darlehensbezug ist noch nicht möglich. Eine Evaluation hierzu folgt in einem Jahr.

Pilotprojekt mit Verein Studienaktie bis Januar 2016 verlängert

Im Rahmen eines Pilotprojekts des Kantons Luzern mit dem Verein Studienaktie wurde den abgewiesenen Personen die Möglichkeit einer kostenlosen und unverbindlichen Finanzierungsberatung angeboten. Rund

20 Personen nutzten dieses Angebot, die Mehrheit konnte sich danach aufgrund eines gemeinsam erstellten Budgets selbstständig finanzieren. Zurzeit sind zwölf Personen im Vermittlungsprozess für private Darlehensgeber. Um noch mehr Erfahrungswerte zu sammeln, wird das Pilotprojekt um ein Jahr verlängert.

Was hat das neue Gesetz gebracht?

Aufgrund der Evaluation zieht der Kanton Luzern nach dem ersten Jahr mit dem neuen Stipendengesetz ein positives Fazit:

- Die Anspruchsberechnung erfolgt nach realitätsnäheren, besser nachvollziehbaren Kriterien.
- Die neuen Parameter und Prozesse sind gut akzeptiert.
- Besondere Familienkonstellationen werden berücksichtigt.
- Die neue Einkommensdefinition, die sich an das Gesetz der individuellen Prämienverbilligung anlehnt, führt zu den erhofften Effekten und wird als Verbesserung wahrgenommen.
- Fälle mit auffallend grossen Veränderungen zum alten Recht sind plausibel und waren beabsichtigt.
- Die Zahl der Beschwerden ist zwar gestiegen, sie ist aber im Verhältnis zur Zahl der abgelehnten Gesuche nachvollziehbar.
- Die Gesamtsumme der ausbezahlten Stipendien ist mit 10,5 Millionen Franken unverändert, was der Vorgabe des Kantonsrats entspricht.
- Die beobachteten Auswirkungen der neuen Bedarfs- und Beitragsberechnung entsprechen sehr genau den Ankündigungen in der Botschaft zur Gesetzesrevision.



Informationsangebote für Stipendien

Für Informationen zu Ausbildungsbeiträgen stehen Mitarbeitende der Fachstelle Stipendien jeden Donnerstag von 15.30 bis 17.30 Uhr im Beratungs- und Informationszentrum für Bildung und Beruf (BIZ) an der Obergrundstrasse 51 in Luzern für persönliche Beratungen zur Verfügung. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Kostenlose Infoveranstaltungen zur Ausbildungsfinanzierung finden jeweils im Frühling statt und werden auf www.stipendien.lu.ch publiziert.

Wer sich für ein Stipendium interessiert, kann online auf www.stipendien.lu.ch mit dem Stipendienrechner berechnen lassen, ob eine Chance auf Ausbildungsbeiträge besteht.



Talentförderungsprogramm des Kantons Luzern

15 Jahre Talents School: Talentförderung und Ausbildung in Einklang

Mit dem Ziel, sportlich oder musisch Begabten eine berufliche Grundbildung zu ermöglichen, haben die FREI'S Schulen vor 15 Jahren die Talents School gegründet. Zwei Jahre später legte der Kanton Luzern den entscheidenden Grundstein: Seither wird die Talents School der FREI'S Schulen im öffentlichen Auftrag geführt.



Claudia Aulepp
Verantwortliche Marketing,
FREI'S Schulen

Marcel Hug (Rollstuhlsport), Gregor Deschwanden (Skispringen), Pirmin Schwegler (Fussball), um nur einige Namen von äusserst erfolgreichen Sportlern zu nennen, die ihre kaufmännische Grundbildung an der Talents School der FREI'S Schulen absolviert haben. Insgesamt schlossen über 500 Absolventinnen und Absolventen ihre berufliche Grundbildung hier ab. Zurzeit besuchen 120 Talentierte aus Sport, Musik und Tanz dieses Talentförderungsprogramm. Und die Talents School wächst in den Sparten: Neben Gitarristen, Basket-

ballspielerinnen, Fussballspielern, Sängern, Leichtathleten und vielen anderen sind neu auch Ballett-Tänzerinnen und -Tänzer mit dabei.

Gezielte Talentförderung

Die Talents School steht seit 15 Jahren für gezielte Talentförderung. Hier werden sportlich und musisch Begabte geschult und auf das Berufsleben vorbereitet, ohne dass sie ihren Trainingsaufwand respektive die Übungseinheiten reduzieren müssen. Wichtiger Teil des Talentförderungsprogramms ist denn auch deren Betreuung und Coaching. Hierbei unterstützt sie der Ausbildungsverbund VERDIA. Letzterer vermittelt den kaufmännischen Lernenden auch die optimale Praktikumsstelle.



Talents School

Der Ausbildungsverbund VERDIA bereitet die kaufmännischen Lernenden der FREI'S Schulen Luzern auf ihren berufspraktischen Einsatz vor und vermittelt sie an geeignete Verbundfirmen. Weiter leitet VERDIA die überbetriebliche Ausbildung, führt Standortbestimmungen durch und coacht die Lernenden während ihres Betriebspraktikums. Auch die Verbundfirmen profitieren: VERDIA berät sie bei der Wahl der Praktikumsart, übernimmt die gesamte Personaladministration und offeriert praxisorientierte Schulungen. www.verdia.ch



Pilatusakademie auf der Luzerner Allmend

Vor einem Jahr bezog die Talents School ihren neuen Sitz an der Pilatus Akademie auf der Luzerner Allmend. Hier können die talentierten Jugendlichen jetzt noch gezielter gefördert werden: mit einer optimalen Infrastruktur, betreuten Wohneinheiten und direktem Zugang zu den Luzerner Sporteinrichtungen.

Stark dank wertvoller Kooperationen

Dank zahlreichen Partnerorganisationen, wie beispielsweise Swiss Olympics, Hochschule Luzern – Musik, FC Luzern, IG Sport, Musical Factory, Talentförderungszentrum Luzern, Hirslanden Klinik St. Anna, Fussball Akademie Zentralschweiz und vielen mehr, ist dieses Angebot möglich.



Weitere Informationen:
www.freisschulen.ch/talents

SwissSkills – Schweizer Berufsmeisterschaften

Reto Wyss ist neuer Präsident der Stiftung SwissSkills

Der Stiftungsrat SwissSkills hat den Luzerner Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss zum neuen Präsidenten gewählt. Er tritt die Nachfolge von Hans Ulrich Stöckling an, der 20 Jahre lang die Geschicke von SwissSkills massgeblich geprägt hat.

Als Vorstandsmitglied der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, der Deutschschweizer und der Nordwestschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz sowie als Präsident der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz ist Reto Wyss die Wunschbesetzung des Stiftungsrates von SwissSkills.

Das duale Berufsbildungssystem sei für den grössten Teil der Schweizer Jugend der Weg zu einem erfolgreichen Einstieg in die

Arbeitswelt, sagt Reto Wyss: «Ich freue mich, als Stiftungsratspräsident von SwissSkills einen Beitrag dazu leisten zu dürfen.»

Nachfolger einer 20-jährigen Ära

Reto Wyss tritt die Nachfolge von Hans Ulrich Stöckling an. Der frühere Bildungsdirektor des Kantons St. Gallen stand dem Stiftungsrat während 20 Jahren vor. Als Stiftungsratspräsident hat er unter anderem die Durchführung zweier Berufswelt-

meisterschaften in der Schweiz massgeblich mitgeprägt. In den letzten 20 Jahren hat er die Organisation SwissSkills auf dem Weg zu einer professionellen Institution in der Berufsbildungslandschaft der Schweiz begleitet. Viele Aufgaben habe er als Erziehungsdirektor zu erfüllen gehabt. «Aber die Aufgaben für SwissSkills waren immer die schönsten», erinnert er sich.

www.swiss-skills.ch

Inserat



Wir fördern die Bildung

Wir haben für Lehrpersonen auf unserer neu konzipierten Webseite über 100 aktuelle Apps für den Unterricht zusammengestellt. Die ausgesuchten Apps sind praxiserprobt, bewertet und mit didaktischen Hinweisen und Unterrichtsideen angereichert.

Melden Sie sich kostenlos an und informieren Sie sich unter:
www.dataquest.ch/education/apps



Pilatusstrasse 18
6003 Luzern
Tel. 041 248 50 70

Baarerstrasse 11
6300 Zug
Tel. 041 725 40 80





Berufsbildungszentrum Wirtschaft, Informatik und Technik (BBZW)

Rektor Lukas Schaffner tritt auf Ende Semester zurück

Der Rektor des Berufsbildungszentrums Wirtschaft, Informatik und Technik (BBZW), Lukas Schaffner, tritt per Ende des laufenden Semesters zurück. Er wird sich nach Abschluss des Führungsentwicklungsprozesses am BBZW beruflich neu orientieren. Das bisherige Schulleitungsteam übernimmt die Gesamtverantwortung für die Schule.

Lukas Schaffner ist seit August 2011 als Rektor des Berufsbildungszentrums Wirtschaft, Informatik und Technik (BBZW) tätig. Seine Führungsaufgabe war von Anfang an herausfordernd, denn nach der Zusammenführung der drei früher selbstständigen Schulen in Emmen, Sursee und Willisau bestanden schulintern grosse Vorbehalte und Widerstände gegen die anstehende Organisationsveränderung. In diesem schwierigen Umfeld hat Lukas Schaffner die Vorgaben des Kantons eingeführt und umgesetzt, so unter anderem die neuen übergreifenden Führungsstrukturen.

Das BBZW ging unter seiner Leitung durch einen mehrjährigen Veränderungsprozess, der neben der Förderung des BBZW als eine Schule an drei Standorten auch zu übergreifenden Abläufen und tieferen Kosten führte. Die vorgesetzten Stellen unterstützten diesen Prozess, der auch mit einem Führungsentwicklungsprojekt begleitet wurde. Die Schulleitung trug diesen Weg

als Team mit und geht ihn auch weiterhin.

Heute bewegt sich das BBZW wieder in ruhigeren Bahnen und das Führungsentwicklungsprojekt steht vor seinem Abschluss. Lukas Schaffner und Christof Spöring, Leiter der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung im Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern, haben eine unterschiedliche Auffassung über die künftige Rolle des Rektors und die weitere Führungskultur. Sie haben sich deshalb im gegenseitigen Einverständnis darauf geeinigt, dass Lukas Schaffner nach Abschluss des Führungsentwicklungsprojektes das BBZW per Ende des laufenden Semesters verlässt.

Bisherige Schulleitung übernimmt Gesamtverantwortung

Gleichzeitig mit dem Rücktritt des Rektors übernimmt das bisherige fünfköpfige Schulleitungsteam per 1. Februar 2016 die

Leitung des BBZW. Prorektorin Andrea Renggli wird in der Geschäftsleitung der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung Einsitz nehmen und gegen aussen die Schule vertreten. Damit ist die Kontinuität in der Führung und Entwicklung des BBZW sichergestellt. Die Stelle des Rektors wird nicht ausgeschrieben.

Christof Spöring dankt Lukas Schaffner bereits jetzt für sein ausserordentliches Engagement und seine wertvolle Mitarbeit zugunsten des BBZW.

Das BBZW

Das Berufsbildungszentrum Wirtschaft, Informatik und Technik ist das Kompetenzzentrum für kaufmännische und gewerbliche Berufe im Kanton Luzern. Mehr als 3700 Lernende in über 30 verschiedenen Berufen werden an den Standorten in Emmen, Sursee und Willisau in der Grundbildung ausgebildet.

Inserat

Wir behalten den Überblick

BERATUNG
SERVICES

KONZEPT
KREATION

BILDER
LOGOS

LAYOUT
DATEN

PUBLIKATIONS-
SYSTEME

KORREKTORAT

UD | medien

Reusseggstrasse 9
6002 Luzern
Telefon 058 344 91 91
www.ud-medien.ch

Ein Unternehmen der galledia-Gruppe

PH Luzern – Pädagogische Hochschule

Lehrdiplom Maturitätsschulen

Lehrpersonen der Sekundarstufe II sind Fachleute für das Lehren und Lernen an Gymnasien und Berufsmittelschulen. Sie bereiten ihre Schülerinnen und Schüler auf das Hochschulstudium vor. Das Lehrdiplom Sekundarstufe II kann an der PH Luzern in den Fächern Geschichte sowie Sport und ab Herbst 2016 neu in Deutsch, Englisch, Französisch, Geografie und Mathematik erworben werden.

Infoveranstaltung: Montag, 25. Januar 2016, 18.30 Uhr, Uni/PH-Gebäude Luzern

www.sz.phlu.ch

Anmeldeschluss Schulische Heilpädagogik 2016

Anmeldungen für den Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik mit Start im September 2016 sind bis **31. Januar 2016** möglich. Die Absolvierenden können nach Abschluss des Studiums als IF-Lehrperson im Regelklassenbereich, in Spezialklassen (Kleinklassen), als Lehrperson für Integrierte Sonderschulung und an heilpädagogischen Zentren/heilpädagogischen Schulen tätig sein. Der Studiengang ist als dreijährige, berufsbegleitende Ausbildung konzipiert.

www.hp.phlu.ch

«Die Sprachstarken»

In der Reihe des Lehrmittels «Die Sprachstarken» ist der Abschlussband 9 soeben erschienen. Damit findet die Reihe ihren krönenden Abschluss. Es ist ein Lehrwerk entstanden, das die Schülerinnen und Schüler von der zweiten bis zur neunten Klasse in ihrem sprachlichen Lernen begleitet, fördert und auch herausfordert. Die Projektleitung hatten wiederum Thomas Lindauer, Co-Leiter Zentrum Lesen der FHNW, und Werner Senn, Fachleiter Deutsch, PH Luzern, inne. Gisela Koller, Kathrin Würth, Christian Dischl und Peter Widmer aus der Fachschaft Deutsch der PH Luzern sind Autoren des Lehrmittels.

Neubearbeitung von «Geografie unterrichten lernen»

«Geografie unterrichten lernen» ist das Standardwerk der Geografiedidaktik für die Lehrerbildung und für alle, die das Fach unterrichten. Das von Prof. Sibylle Reinfried (PH Luzern) und Prof. em. Hartig Haubrich (PH Freiburg) herausgegebene, vollständig überarbeitete Lehrbuch steht in der Tradition der vor rund 40 Jahren geschaffenen und bewährten «Konkreten Didaktik der Geografie». Es bildet den aktuellen Stand der fachdidaktischen Diskussion ab und zeichnet sich durch eine breit gefächerte Materialsammlung, innovative Ansätze und Aspekte geografischen Unterrichtens und exemplarisch ausgewählte Unterrichtsimpulse aus. Die durchdachte und be-

währte methodische Konzeption, mit theoretischen Ausführungen auf den linken Seiten und einem zugeordneten breiten Materialangebot zu deren Konkretisierung und Umsetzung in der Unterrichtspraxis auf den rechten Seiten, macht es zu einem praktisch nutzbaren Arbeitsbuch.

Literaturhinweis: Reinfried, S. & Haubrich, H. (Hrsg.), 2015. Geografie unterrichten lernen. Die Didaktik der Geografie. Berlin: Cornelsen Verlag.

Website zur Kompetenzorientierung online

Ergänzend zu Websites rund um den Lehrplan 21 hat die PH Luzern eine Website zu den Hintergründen des Themas Kompetenzorientierung aufgebaut. Unter dem Titel «Kompetenz 21» werden Hintergründe zur Thematik, Hinweise auf interessante Veranstaltungen und empfehlenswerte Publikationen präsentiert. Zudem wird auch eine Sammlung von Beispielen zum kompetenzfördernden Unterricht aufgebaut.

www.phlu.ch/kompetenz21

Lehrplan 21: Prozess- und Fachberatung

Die PH Luzern unterstützt Schulen bei der Einführung des Lehrplans 21 vielfältig von der Prozessberatung bis zur Fachberatung.

www.phlu.ch/weiterbildung/schulleitung-und-entwicklung oder www.phlu.ch/weiterbildung/volksschule/lehrplan-21



Hochschule Luzern HSLU

Hochschule Luzern

Wechsel im Fachhochschulrat der Hochschule Luzern

Der Fachhochschulrat (FHR) ist das strategische Führungsorgan der Hochschule Luzern. Er setzt sich aus fünf bis neun Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Kultur zusammen. Der Konkordatsrat wählte vier neue Mitglieder in den FHR: Emmanuel Hofer (Inhaber und Geschäftsführer der EMHO Management AG), Stephan Keller (Direktor Entwicklungsdepartement, V-ZUG AG), André Muff (Head of Research & Development, Siemens Building Technologies, Zug) und Susanne Truttman (Gemeinderätin Emmen, Kantonsrätin). Zusammen mit Anton Lauber (Präsident), Sylvia Egli von Matt (Vizepräsidentin), Petra Gössi und Hedy Graber komplettieren sie seit September 2015 den FHR. Aus dem FHR ausgetreten sind Dr. Ulrich Claessen und Claudio Meisser (per 30. Juni 2015) sowie Rolf Bühler (per 31. Oktober 2015).

www.hslu.ch/fachhochschulrat

Hochschule Luzern – Wirtschaft

Weiterbildung: Bildung planen und steuern

Im Certificate of Advanced Studies (CAS) Educational Governance bildet die Hochschule Luzern Führungs- und Nachwuchsführungskräfte zu Governance-Themen im Bildungsbereich weiter. Die Teilnehmenden lernen, sich in einem föderalistischen Bildungssystem, das von verschiedenen Partnern und Akteuren gesteuert wird und sich in einem gesellschaftlich dynamischen Umfeld befindet, zu bewegen. Sie erhalten einen Überblick zu aktuellen Entwicklungen sowie Innovationen der Bildungssteuerung, -planung und -politik, auch aus einer internationalen Perspektive. Die Teilnehmenden werden dazu befähigt,

anspruchsvolle Prozesse im Bildungswesen zu verstehen und zu gestalten. Es wird 2017/18 wieder durchgeführt.

www.hslu.ch/edugov

Christine Böckelmann wird Direktorin des Departements Wirtschaft

Der Fachhochschulrat der Hochschule Luzern hat Dr. Christine Böckelmann per 1. April 2016 zur Direktorin des Departements Wirtschaft gewählt. Die Psychologin mit wissenschaftlichem Schwerpunkt in Arbeits- und Organisationspsychologie ist zurzeit Rektorin der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Die gebürtige Zürcherin wird Nachfolgerin von Prof. Dr. Xaver Büeler, der das Departement seit acht Jahren leitet. «Christine Böckelmann verfügt über vielfältige Führungserfahrung und profunde Kenntnisse der Schweizer Hochschullandschaft. Mit ihr können wir die Leitungsposition des Departements Wirtschaft hervorragend besetzen», sagt Dr. Markus Hodel, Rektor der Hochschule Luzern.



Christine Böckelmann
(Foto: zVg)

Hochschule Luzern – Technik & Architektur Gut informiert über die Bachelor-Studiengänge

Die Hochschule Luzern – Technik & Architektur bietet zehn praxisorientierte Bachelor-Studiengänge in den Bereichen Technik und Informatik sowie Architektur und Bau an. Diese richten sich vorwiegend an Perso-

nen mit einer Berufs- oder gymnasialen Maturität. Quereinsteiger sind ebenfalls willkommen und werden mit einer breiten Palette an Angeboten auf einen optimalen Einstieg ins Studium vorbereitet.

Info-Veranstaltungen: Architektur, Innenarchitektur, Bautechnik, Gebäudetechnik, Digital Ideation/Informatik/Wirtschaftsinformatik (ab Sommer 2016 auf dem Campus Rotkreuz), Elektrotechnik, Maschinenteknik, Wirtschaftsingenieur|Innovation, Medizintechnik, Energy Systems Engineering (in Englisch).

Termine: 21. Januar, 22. Februar, 16. März und 18. April 2016, jeweils von 18 bis 20 Uhr auf dem Campus in Horw.

Hochschule Luzern – Musik Festival «Szenenwechsel»

Seit Jahrhunderten verlassen Musikerinnen und Musiker zeitweise oder für das ganze Leben ihre Heimat. Gezwungen durch Politik und Krieg oder freiwillig, vielleicht aus Liebe. Aber manchmal bleiben sie zeitlebens dort, wo sie geboren sind – und begeben sich ins «innere Exil». Das Festival «Szenenwechsel» der Hochschule Luzern präsentiert vom **24. bis 29. Januar 2016** Musik, die in solchen Zusammenhängen entstanden ist. Sie ist geprägt von Heimatgefühlen, aber zwischen Exil und Rückkehr auch von neuen musikalischen Einflüssen, von Tradition und vom Bruch mit der Tradition, von Aufschrei und von Versöhnung. Zu hören sind Volksmusik aus Südamerika, das «amerikanische» Konzert für Orchester von Béla Bartók, der österreichische «Hollywood-Komponist» Erich Wolfgang Korngold, Paul Hindemith, Max Reger, Robert Schumann und viele andere. Es spielen unter anderem die Big Band und die Junge Philharmonie Zentralschweiz der Hochschule Luzern.

www.hslu.ch/szenenwechsel



Gebäude Informatik mit Rigi (Foto: Martin Vogel)

Hochschule Luzern – Informatik
Unternehmen unterstützen
neues Departement Informatik
der Hochschule Luzern

Das Ziel der Hochschule Luzern, ein Drittel der Aufbaukosten für das neue Departement Informatik mittels Fundraising zu finanzieren, wurde erreicht: Sponsoren haben insgesamt über eine Million Franken beigetragen. Zudem hat der Kanton Zug definitiv seinen Beitrag von einer Million Franken gesprochen. Die dritte Million, die zum Aufbau des Departements nötig ist, hat die Hochschule Luzern wie geplant selbst aufgebracht. «Damit sind die Aufbaukosten für das Departement Informatik zusammengekommen», sagt René Hüsler. «Unsere Anfragen sind auf viel Wohlwollen gestossen.» Die Unternehmen sind national und international tätig und gleichzeitig

stark im Kanton Zug und in der Zentralschweiz verankert. Ausschlaggebend für sie ist die regionale und thematische Verbundenheit mit der Hochschule. Für René Hüsler gehen die Fundraising-Bemühungen weiter. «Jetzt fokussieren wir auf Unterstützung für Forschungsprojekte und Innovationsprojekte in der Ausbildung.»

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Kindes- und Erwachsenenschutz:
Zwei neue Abklärungsinstrumente

Befinden sich Kinder oder Erwachsene in einer Gefährdungssituation, klären unter anderem die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden KESB ab, ob und wie ihnen geholfen werden kann. Das Vorgehen dabei und die Kriterien, nach denen die Fälle beurteilt werden, sind in der Schweiz nicht vereinheitlicht. Forschungsteams der Hochschule Luzern und der Berner Fachhochschule haben zwei Instrumente entwickelt, die dies ändern sollen. Dabei handelt es sich um webbasierte Tools, die die Fachpersonen anhand von Fragen Schritt für Schritt durch den Abklärungsprozess führen. Die neuen Instrumente sollen im Kindes- und Erwachsenenschutz zu einer Standardisierung des Abklärungsprozesses und zu einheitlich definierten Beurteilungskriterien führen.

www.hslu.ch/abklaerungsinstrumente

Hochschule Luzern – Design & Kunst
Neue Studienrichtung:
XS Schmuck zwischen Tradition,
Lebensstil und Medizin

Die Hochschule Luzern – Design & Kunst bietet ab Herbst 2016 die neue Vertiefung «XS Schmuck» an. Das Studium vermittelt den Studierenden, wie sie traditionelle Handwerkstechniken und neueste digitale Werkzeuge gleichberechtigt anwenden. Sie werden intensiv in den Werkstätten an Unikaten und Serien arbeiten und edle Oberflächen entwickeln. Nach ihrem Bachelor-Abschluss werden die Absolventinnen und Absolventen in den Bereichen Schmuck, Objekt, Accessoires und Lifestyle tätig sein. Sie können aber auch als Schmuckgestalterinnen, Restauratoren, Ausstatterinnen oder im Bereich Prothetik oder tragbare Technologien arbeiten. Weitere Informationen finden sich unter

www.hslu.ch/xs-schmuck



Augenklappe Porzellan (Foto: Damian O'Sullivan)

Inserat

Lucerne University of Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Musik

Musikalische Berufsfelder mit Zukunft

CAS Musikgeragogik

Für Musiklehrende, Künstlerinnen, Pädagogen oder Fachpersonen aus der Sozialen Arbeit und Pflege: Den demografischen Wandel als Chance sehen und sich für die musikalische Arbeit mit älteren und alten Menschen qualifizieren. Ein Kooperationsmodell der Departemente Soziale Arbeit und Musik. Anmeldeschluss: **20. November 2015**

Weitere Informationen
 Hochschule Luzern – Musik
 Dr. Andrea Kumpe
 T +41 41 249 26 00
hslu.ch/musik/weiterbildung-musik

FH Zentralschweiz



Universität Luzern

Bruno Staffelbach wird Rektor der Universität Luzern

Der Universitätsrat hat Prof. Dr. Bruno Staffelbach per 1. August 2016 zum Rektor der Universität Luzern gewählt. Bruno Staffelbach ist Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich. Er tritt die Nachfolge von Prof. em. Dr. Paul Richli an, der seit 1. August 2010 Rektor der Universität Luzern ist.



Bruno Staffelbach ist 58 Jahre alt und in Luzern aufgewachsen. Nach der Matura an der Kantonsschule Alpenquai in Luzern studierte er Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich, wo er anschliessend als Assistent, Oberassistent und Lehrbeauftragter tätig war. Während fünf Jahren war er zudem Dozent für Marketing und Leiter des Nachdiplomstudiums in Unternehmensführung an der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV) in Luzern, der Vorläuferinstitution der heutigen Hochschule Luzern – Wirtschaft. Seit 1992 ist Bruno Staffelbach ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre und Inhaber des Lehrstuhls für Human Resource Management an der Universität Zürich. Von 2000 bis 2012 war er Mitglied des Universitätsrats der Universität Luzern, von Juli 2011 bis Juni 2012 als Präsident. «Bruno Staffelbach verfügt nicht nur über einen hervorragenden akademischen Leis-

tungsausweis. Er kennt die Verhältnisse in Luzern sehr gut und ist hier bestens vernetzt», erklärt Reto Wyss, Präsident des Universitätsrats und Bildungsdirektor. «Damit hat er ideale Voraussetzungen, um die Weiterentwicklung der Universität Luzern voranzutreiben.»

Die Wahl des Rektors erfolgt auf Antrag der Wahlversammlung für eine Amtszeit von vier Jahren.

Ethnologie im Klassenzimmer

Wie lebt ein indigenes Volk im 21. Jahrhundert? Welchen Problemen und Herausforderungen sehen sich die Menschen gegenüber? Was macht eine Ethnologin? Antworten auf solche Fragen erhalten Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 15 Jahren in Workshops im Rahmen des Projekts «Sozialwissenschaften im Klassenzimmer».

Die Workshops sind von der Ethnologin Esther Leemann in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen entwickelt und erfolgreich eingeführt worden. Dabei wird den Kindern die Arbeitsweise von Ethnologen und die Bedeutung sozialanthropologischer Untersuchungsergebnisse nähergebracht. Die Kinder sollen zudem verbreitete Klischees über indigene Völker und Menschen der sogenannten «Dritten Welt» hinterfragen.

Zur Veranschaulichung dient ein im vergangenen Jahr abgeschlossenes Forschungsprojekt der Universität Luzern über die Bunong. Die Bunong sind ein indigenes Volk im Grenzgebiet der beiden Länder Kambodscha und Vietnam mit eigener Sprache, Kultur und einem starken Bezug zu ihrem angestammten Land. Seit rund



Ein Bunong-Junge aus Kambodscha hilft seiner Familie an einem schulfreien Tag bei der Ernte

fünf Jahren verdrängen Kautschukplantagen die Bunong von ihrem Land. Ein einzelner Workshop dauert rund einen halben Tag. Esther Leemann lässt dabei die Schulkinder an der Lebenswelt von Bunong-Kindern teilhaben. Die Schulkinder erhalten dadurch Identifikationsfiguren, mit denen sie in den fremden Lebensalltag eintauchen können. Es kommen ganz unterschiedliche Medien zum Einsatz: Fotografien, Videos, Texte und Musik. Die Workshops stossen bei Kindern und Lehrpersonen auf sehr gute Resonanz. Sie sind für Schulen kostenlos. Die Kosten werden vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung im Rahmen eines Projekts getragen, das noch bis Ende März 2016 läuft.



Weitere Informationen:

Dossier «Sozialwissenschaften im Klassenzimmer»: www.unilu.ch/ethnologie-im-klassenzimmer

Dr. Esther Leemann, Telefon 076 322 06 00, esther.leemann@unilu.ch

Drei Forschungsprojekte vom SNF gefördert

Forschende der Universität Luzern haben vom Schweizerischen Nationalfonds mehr als eine halbe Million Franken Drittmittel eingeworben. Unterstützt werden Projekte aus allen drei Fakultäten. Es handelt sich um Gelder in der Höhe von total rund 555 000 Franken, die für die Durchführung von Forschungsprojekten an der Universität Luzern gesprochen wurden. Diese sind am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung IJCF (Theologische Fakultät/Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät KSF), am Philosophischen Seminar (KSF) und im Bereich des Gesundheits- und Medizinrechts (Rechtswissenschaftliche Fakultät) angesiedelt.

Die unterstützten Projekte:

- Die Konferenz von Seelisberg (1947) als ein internationales Gründungsereignis des jüdisch-christlichen Dialogs im 20. Jahrhundert (Projektleiterin: Prof. Dr. Verena Lenzen, Institut für Jüdisch-Christliche Forschung IJCF)
- Neuedition: Machiavelli «Il Principe/Der Fürst» it./dt. Mit Einleitung und Kommentar (Projektleiter: Prof. em. Dr. Enno Rudolph, Philosophisches Seminar)
- Regulierung von Entscheidungen am Lebensende (Projektleiter: Prof. Dr. Bernhard Rütsche, Lehrstuhl Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie)



Leiten die Forschungsprojekte: Prof. Dr. Verena Lenzen, Prof. em. Dr. Enno Rudolph und Prof. Dr. Bernhard Rütsche

Drei neue Ehrendoktoren

Der Schriftsteller und Regisseur Patrick Roth, der Historiker Prof. Dr. Jakob Tanner und der Rechtswissenschaftler Prof. Dr. iur. Paul-Henri Steinauer sind neue Ehrendoktoren der Universität Luzern. Am Dies academicus Anfang November im Kultur- und



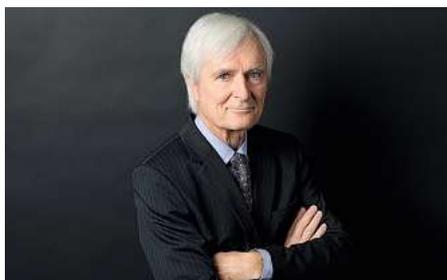
Prof. Dr. iur. Paul-Henri Steinauer, Patrick Roth und Prof. Dr. Jakob Tanner (v.l.)

Kongresszentrum Luzern wurden sie für ihre Verdienste geehrt und weitere Personen ausgezeichnet. Der Credit Suisse Award for Best Teaching ging an Prof. Dr. Robert Vorholt, Professor für die Exegese des Neuen Testaments. Der Universitätsverein verlieh seine Dissertationspreise an Dr. theol. des. Stefanie Völkl, Dr. des. Johannes Bruder und Dr. Chris Lehner.

Peter Forstmoser ständiger Gastprofessor

Der Senat der Universität Luzern hat Prof. Dr. iur. Peter Forstmoser, Partner in der Zürcher Wirtschaftskanzlei Niederer Kraft & Frey AG, zum ständigen Gastprofessor an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ernannt. Als Präsident des geschäftsleitenden Ausschusses des Instituts für Unternehmensrecht IFU|BLI und als Lehrbeauftragter für Aktienrecht ist Peter Forstmoser bereits seit einigen Jahren mit der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern verbunden.

Der emeritierte Professor für Privat-, Handels- und Kapitalmarktrecht der Universität Zürich ist Partner in der renommierten, auf Wirtschaftsfragen spezialisierten Anwaltskanzlei Niederer Kraft & Frey AG (NKF) in Zürich.



Universität wirbt 3,4 Mio. Franken für Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ein

Die Universität Luzern hat Drittmittel in Höhe von rund 3,4 Mio. Franken für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät eingeworben. Die Vorbereitungen für den ersten Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften im Herbstsemester 2016 laufen.

Im Juni 2015 gab der Universitätsrat grünes Licht für den Aufbau der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Der Startschuss erfolgte, nachdem die Voraussetzung einer Finanzierung ohne zusätzliche Mittel des Kantons Luzern erfüllt war. Bis heute hat die Universität bei Stiftungen, Firmen und Privaten Mittel in Höhe von rund 3,4 Mio. Franken eingeworben. Damit ist der grösste Teil der zu finanzierenden Aufbaukosten gedeckt. Den Rest kann die Universität falls nötig aus dem Eigenkapital vorfinanzieren.

Nach einer Aufbauphase von vier Jahren kann die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ihre relevanten Kosten gemäss Finanzierungsplan selbst decken, unter anderem aus Beiträgen der Herkunftskantone, Grundbeiträgen des Bundes für die Studierenden und für die Forschung sowie aus Studiengebühren. Die Einwerbung von Drittmitteln bei Aufbaupartnern wird weitergeführt.

Die Vorbereitungen für den ersten Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften im Herbstsemester 2016 laufen nach Plan. Am Bachelor-Infotag für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten vom 13. November 2015 konnte der neue Studiengang Wirtschaftswissenschaften erstmals einem breiteren Publikum präsentiert werden. Das neue Angebot stiess dabei auf grosses Interesse.



Weiterführende Informationen:

www.unilu.ch/wf

Historisches Museum



Historisches Museum, Pfistergasse 24, 6000 Luzern 7

Telefon 041 228 54 24, www.historischesmuseum.lu.ch, info.hml@lu.ch

Öffnungszeiten: Dienstag–Sonntag und Feiertage, 10–17 Uhr, Montag geschlossen



Plakat Ausstellung *Mysterien des Heilens*

Sonderausstellungen **Mysterien des Heilens.** **Von Voodoo bis Weihwasser**

bis 28. März 2016

Körper und Seele bilden eine untrennbare Einheit: Was der Seele geschieht, wirkt sich auf den Körper aus und umgekehrt. Die Heilkonzepte aller Kulturen sind daher auf die Seele ausgerichtet, während zugleich die Krankheit des Körpers mit natürlichen Mitteln behandelt wird. Diesen Vorstellungen ist die Ausstellung im Historischen Museum Luzern gewidmet. Sie dokumentiert und erklärt die ganzheitliche Heilung am Beispiel traditioneller afrikanischer und schamanischer Vorstellungen sowie Heilritualen des haitianischen Vodou und des Louisiana Voodoo Hoodoo. Diese Konzepte werden in einen Kontext zu den spirituellen Heilmethoden unserer Kultur gestellt. Dort haben sie sich in der magischen Volksmedizin erhalten oder werden im Rahmen der Palliative Care neu entdeckt. Dabei

zeigt sich, dass eine ungeahnte Zahl von Übereinstimmungen besteht, welche nicht nur als Brücken der Völkerverständigung dienen können, sondern gegenseitiges Lernen und neu Erfahrungen ermöglichen.

Jeden Dienstag und Donnerstag, jeweils 10 Uhr oder auf Anfrage
Führungen für Schulklassen zum Thema «Ethik und Religion» (ab 7. Schuljahr)

Cabinet. Et In Lucerna Ego **– Hans-Peter Litscher**

Kabinett-Ausstellung im Foyer des Historischen Museums Luzern

3. Dezember 2015 bis 16. Oktober 2016

In acht «Cabinets» im Foyer des Historischen Museums fügen sich Dokumente, Fotografien und Objekte zu Erzählungen über Begegnungen mit Marcel Duchamp, Orson Welles, Timothy Leary, Max von Moos und anderen.



Plakat Ausstellung *Cabinet Litscher*

Im Dezember täglich, ausser Montag **Theatertour: Der kleine Trommelmann – ein Weihnachtsmärchen**

Der kleine Trommelmann ist traurig, er möchte dem neuen Königskind sein Lied vorspielen, doch wilde Räuber haben seine Trommel gestohlen. Er geht auf die Suche nach den Räufern, seiner Trommel und dem neuen Königskind. Dabei erlebt der kleine Trommelmann viele Abenteuer auf seiner Weihnachtsreise durch das Museumslager. Eine spannende und besinnliche Weihnachtsgeschichte, nach dem bekannten Weihnachtslied «Little Drummerboy».



Theaterkarte
Trommelmann

Dauerangebote für Lehrpersonen und Schulen

- Einführungen in die Ausstellungen für Lehrpersonen
- Infomappen für Lehrpersonen zu den Ausstellungen und Theatertouren
- Führungen und Workshops für Schulen in der Dauer- und Sonderausstellung
- Rüstungskammer mit Waffen und Rüstungen zum Anprobieren
- Mit dem Scanner knifflige Quiz lösen
- Mit dem Scanner thematische Rundgänge machen
- Suchquiz «Aschenputtel war hier» in der Dauerausstellung (ab Kindergarten bis 2. Klasse)
- Archäologie-Koffer inkl. Dokumentationsmaterial zur Ausleihe
- Freie Atelierbenützung für Workshops, Pausen und Verpflegung

**Führungen in der Dauerausstellung
Luzerner Highlights in 30 Minuten
(ab Oberstufe)**

Auf Anfrage

Die halbstündige Führung zu Highlights aus der Sammlung des Historischen Museums gibt einen spannenden Einblick in die Luzerner Kulturgeschichte. Es können folgende thematische Schwerpunkte ausgewählt werden: Luzerner Geschichte, Religion, Waffen, Krieg und Bestrafung, Feste und Vergnügen.



Führung Highlights



Theaterkarte
New Switzerland



Theaterkarte
2. Weltkrieg



Theaterkarte
Vive la Révolution



Theaterkarte
Zimmermädchen

Neue Rahmenprogramme zu den Theatertouren der Sekundarstufe

Theatertour New Switzerland

Thema: Einwandern und Auswandern
Lehrplan 21: RZG 2: Lebensweisen und Lebensräume; RZG 4: Schweiz in Tradition und Wandel

**Theatertour 2. Weltkrieg –
Wenn der Führer ruft**

Thema: Der 2. Weltkrieg
Lehrplan 21: RZG 5: Weltgeschichtliche Kontinuitäten und Umbrüche

Theatertour Vive la Révolution

Thema: Die Französische Revolution
Lehrplan 21: RZG 4: Schweiz in Tradition und Wandel; RZG 5: Weltgeschichtliche Kontinuitäten und Umbrüche

**Theatertour Ballade
eines Zimmermädchens**

Thema: Tourismus in Luzern
Lehrplan 21: RZG 2: Lebensweisen und Lebensräume

Zu jeder Theatertour gibt es Infomappen mit Hintergründen zur Theatertour, Informationen zum Thema, Arbeitsblättern und weiteren Impulsen zur Unterrichtsgestaltung.

Spielplan der Theatertouren und Download der Infomappen:

www.historischesmuseum.lu.ch

Inserat

Besser lesen, richtig schreiben

Kurse für deutschsprachige Erwachsene:

- Im Alltag und Beruf sicherer werden
- Freude am Lesen und Schreiben bekommen
- Unterricht ohne Druck in kleinen Gruppen

Weiterbildungszentrum Kanton Luzern | wbz.lu.ch



Natur-Museum Luzern



Natur-Museum Luzern, Kasernenplatz 6, 6003 Luzern

Telefon 041 228 54 11, www.naturmuseum.ch, naturmuseum@lu.ch

Öffnungszeiten: Dienstag–Sonntag, 10–17 Uhr

Schulklassen aus dem Kanton Luzern besuchen das Museum gratis, auch ausserhalb der regulären Öffnungszeiten! Schulklassenbesuche bitte immer frühzeitig telefonisch anmelden.

Aktuelle Sonderausstellungen Wir essen die Welt

bis 10. April 2016

Eine Ausstellung von Helvetas über Genuss, Geschäft und Globalisierung

Ohne Nahrung kein Leben! Wir entscheiden täglich aufs Neue, was auf den Teller kommt. Woher stammen die Nahrungsmittel? Wie wurden sie produziert? Unsere Kaufentscheide haben Auswirkungen auf unsere Gesundheit, beeinflussen aber auch die Umwelt und das Leben anderer Menschen – hier in der Schweiz, in Afrika oder an anderen Orten der Welt. Die Ausstellung lädt ein zu einer kulinarischen Weltreise rund um das Essen und wie dieses auf den Tisch kommt.

Workshop «Wir essen die Welt»

Für Schulklassen aller Stufen. Termin auf Anfrage, Kosten Fr. 100.–, Dauer 2 Stunden. Anmeldungen unter Telefon 041 228 54 11 oder vermittlung.nml@lu.ch



Von der Traube zum Wein

bis 10. April 2016

60 Jahre Gesellschaft zu Reblüten zu Luzern (im Forum Treppenhaus)

«Kulturgeschichte ist von der Kultur des Weinberges nicht zu trennen. Die Kultur der Menschen ist mit der Kultur des Bodens verbunden. Edelste Frucht des Bodens bleibt der Wein. Er allein ist würdig, besungen zu werden.» (Dr. Alois Anklin, a. Chronist zu Reblüten). Anlässlich ihres 60-Jahr-Jubiläums präsentiert sich die Gesellschaft zu Reblüten zu Luzern im Natur-Museum Luzern mit einer Bilderausstellung über Rebbau, Weinbereitung und Wein- und Tafelkultur der Gesellschaft.

Veranstaltungen für Lehrpersonen

Einführungsveranstaltung
zur Sonderausstellung:
Wir essen die Welt

Dienstag, 12. Januar 2016
Donnerstag, 21. Januar 2016

Die Veranstaltungen dauern jeweils von 17.30 bis 19 Uhr und sind kostenlos. Anmeldung bis drei Tage vor der Veranstaltung (Telefon 041 228 54 11 oder vermittlung.nml@lu.ch).



RessourCITY

16. Februar bis 6. März 2016

Eine interaktive, spielerische Ausstellung zum Thema «Ressourcen schonen» der Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz (Pusch)

Fresh & Cheap? Recycle Me! Konsumieren und dabei gleichzeitig die Ressourcen schonen – geht das?

«RessourCITY» regt dazu an, unseren Rohstoffverbrauch kritisch zu durchleuchten, und zeigt auf, wie wir natürliche Ressourcen schonen können, ohne dabei auf Wesentliches verzichten zu müssen.

Tag der «Offenen Ressource»

Dienstag, 16. Februar 2016, 10–17 Uhr

Ausstellungseröffnung mit Überraschungen aus Umwelt und Energie Kanton Luzern und der Zentralschweizer Umweldirektionen!

Lehrpersonen-@bo

Immer auf dem Laufenden – ökologisch, praktisch, kostenlos: 4- bis 6-mal jährlich digitale News aus dem Natur-Museum Luzern speziell für Lehrpersonen! Anmeldung: vermittlung.nml@lu.ch, Vermerk «Anmeldung Lehrpersonen-@bo».



Figurentheater Petruschka spielt: Di chli Fee schickt de Winter wäg

5. Dezember 2015 bis 31. Januar 2016

Rosa Mimosa ist eine liebenswürdige, stets fröhliche, kleine Fee. Ihr gehört ein winziger Wald mit ein paar Tieren. Sie liebt und umgibt sie und lässt nicht zu, dass es dort im Winter schneit und kalt wird. Dazu hat sie ein paar Tricks, damit die Schneewolken jeweils nur regnen und nicht schneien. Das ärgert den König Winter gewaltig und es beginnt ein Streit zwischen ihm und der kleinen Fee. Eine schwierige Zeit beginnt für Rosa Mimosa und ihre Tiere. Doch die kleine Fee gibt nicht auf und mithilfe des Kinderpublikums wendet sich am Ende alles zum Guten.

Dezember 2015

Premiere: 5. Dezember 2015, 14.30 Uhr
So 6. / Di 8. / Mi 9. / Sa 12. / So 13. / Mi 16. /
Sa 19. / So 20. / Di 22. / Mi 23. / So 27. / Di 29. /
Mi 30.

Januar 2016

Sa 2. / So 3. / Mi 6. / Sa 9. / So 10. / Mi 13. /
Sa 16. / So 17. / Mi 20. / Sa 23. / So 24. /
Mi 27. / Sa 30. / So 31.

Vorführungen für Schulen und Kindergärten: Wie immer spielt Petruschka das Stück auf Wunsch auch speziell für Schulklassen (Kindergarten und Unterstufe). Anmeldungen für Schulklassenvorführungen bitte direkt an Regula Auf der Maur:

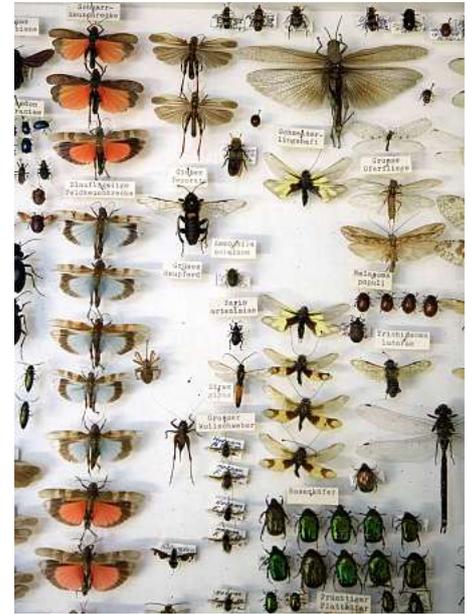
regulaaufdermaur@kinderkultur.ch

Telefon 076 522 87 11

Führungen für Schulklassen, Unterlagen für Lehrpersonen

Zu den **aktuellen Sonderausstellungen** werden jeweils **passende Führungen und Workshops** angeboten.

- **Eine Führung** dauert ungefähr eine Stunde. Die Ausstellung bzw. das Thema wird der Klasse stufengerecht präsentiert (Fr. 75.-).
- **Ein Workshop** dauert zwei Stunden. Er beinhaltet eine Führung und einen der Stufe sowie der Klasse angepassten, selbstständigen Arbeits- oder Bastelauftrag (Fr. 100.-).



Führungen und Workshops können aber grundsätzlich zu jedem Natur- und Museumsthema gebucht werden. Einige besonders beliebte Workshops gehören mittlerweile zum festen Angebot des Natur-Museums Luzern:

- Steine schleifen
- Tierspuren
- Der erste Besuch im Museum
- Natur aufräumen – Systematik für alle

«**Tipps und Anregungen für Lehrpersonen** zu allen Sonderausstellungen: Die Unterlagen stehen auf der Website des Natur-Museums zur Verfügung (www.natur-museum.ch > Lehrpersonen > Unterlagen für Lehrpersonen).



Sankturbanhof Sursee

Vom Traum der Ewigkeit – keltische und römische Gräber aus Sursee

bis 6. März 2016

Die Ausstellung im Sankturbanhof Sursee zeigt eine Auswahl der neu entdeckten Gräber aus keltischer und römischer Zeit und versucht, sich auf diese Weise den Menschen von damals und ihren Lebenswelten anzunähern. Die Gräber geben uns nicht nur Einblicke in die Bestattungssitten, sie erzählen uns auch vom Umgang mit dem Tod und den Jenseitsvorstellungen.

Was machen die Archäologinnen und Archäologen eigentlich, wenn sie «auf Ausgrabung» gehen? Und was geschieht, wenn die Arbeit draussen abgeschlossen ist? In zwei zusätzlichen Räumen werden das Handwerk der Archäologie sowie verschiedene archäologische Disziplinen vorgestellt.



Angebote für Schulen

Führung

(ca. 50 Minuten, mit Grabungsbegehung ca. 90 Minuten, alle Stufen)

Workshop Pomp und Pracht

(ca. 90 Minuten, Unter- und Mittelstufe)
Reichtum und Einfluss der Römer und Kelten spiegeln sich in deren Grabbeigaben. Bei der Führung durch die Ausstellung wird der Schwerpunkt auf Schmuckbeigaben gelegt. Im Anschluss schauen wir uns die antike Garderobe an und probieren diese selbst aus.

Theaterworkshop Römer in Sursee

(ca. 90 Minuten, Unter- und Mittelstufe)
Wie lebten die Römer in Sursee? Die archäologischen Funde berichten uns aus dem antiken Alltag. Wir schauen uns die Objekte an und finden heraus, wofür man sie brauchte. Danach wird in einem Theater das Leben zu dieser Zeit nachgespielt.

Workshop Grab mal!

(ca. 90 Minuten, mit Grabungsbegehung ca. 120 Minuten, Mittel- und Oberstufe)
Die Arbeit der Archäologen auf dem Feld und im Labor wird vorgestellt – dabei können die Lernenden direkt selbst forschen. Anschliessend sehen sie, was die Archäologen in unmittelbarer Nähe ausgegraben

haben. Der Workshop kann durch eine Grabungsbegehung (befundabhängig, auf Anfrage) ergänzt werden.

Für die Vor- oder Nachbereitung stellen wir eine Begleitmappe mit zusätzlichen Informationen und Kopiervorlagen von Arbeitsblättern zur Verfügung.

Begleitveranstaltungen zur Ausstellung

- 16. Januar 2016
Forschung live – Freilegung einer Blockbergung, 14–16 Uhr
- 28. Januar 2016
Podiumsdiskussion: Reenactment – Können wir die versunkenen Welten von einst reanimieren? 19 Uhr
- 3. Februar 2016
Kindernachmittag: Verkleiden und Schminken wie bei Asterix und Obelix, 14–16 Uhr
- 21. Februar 2016
Öffentliche Führung, 11 Uhr
- 6. März 2016
Finissage: Markus Binggeli stellt Fibeln nach keltischem Vorbild her, 11–17 Uhr



Informationen:

www.sankturbanhof.ch

info@sankturbanhof.ch

Telefon 041 922 24 00

Kunstmuseum Luzern

Angebote für Schulklassen und Lehrpersonen

In den aktuellen Ausstellungen **Michael Buthe (1944–1994)** Retrospektive

bis 29. Januar 2016

«Meine Sonne ist für mich, wie alle Bilder, ein Gebrauchsgegenstand zum Sehen, zum Fühlen, zum Träumen, zum Sich-etwas-Klarmachen. Heilungswirkung in der Kunst kann ich mir gut vorstellen. Ich kenne Medizinmänner in Nigeria – das sind Ärzte, die für mich eigentlich ganz grosse Künstler sind –, die Heilungsprozesse einleiten...» (Michael Buthe 1986)

Die Collage ist eine der beherrschenden Techniken im Werke Buthes. Er «malt» mit den vorhandenen Farben aus Zeitungen und Zeitschriften oder baut Installationen mit gefundenen Materialien. Mit zahlreichen seiner Objekte nimmt Michael Buthe Bezug auf aussereuropäische Kunst und Kunsthandwerk, die er auf seinen zahlreichen Reisen in den Nahen Osten und ins nördliche Afrika kennen lernte.

Die Schülerinnen und Schüler forschen auf spielerische Weise in den aufwendigen, materialgewaltigen Werken Buthes nach dessen Geheimnissen und setzen diese im Workshop in gestalterischen Aufgaben im Raum für Vermittlung um. Die Angebote werden der jeweiligen Schulstufe angepasst.

Jahresausstellung Zentralschweizer Kunstschaffen

8. Dezember 2015 bis 29. Januar 2016

Das aktuellste Kunstschaffen der Zentralschweiz erlaubt den Schülerinnen und Schülern einen guten Einblick, wie Künst-



lerinnen und Künstler heute auf vielfältigste Weise arbeiten. Vielleicht kennen sie den einen oder die andere sogar!

Angebote für Schulklassen

Zu allen Ausstellungen bieten wir stufen-gerechte

- Rundgänge durch eine Ausstellung, ca. 1. Stunde
- Streifzüge durch alle Ausstellungen im Kunstmuseum, ca. 1 Stunde
- Rundgänge mit Workshops, 2 Stunden

Alle Angebote gelten für Klassen vom Kindergarten bis zum Gymnasium oder der Berufsschule.

Termine: Dienstag–Freitag, 8.30–17.30 Uhr
Kosten (inkl. Eintritt): für Klassen der Volksschule aus Partnergemeinden*) sind alle Angebote im Kunstmuseum Luzern gratis.

Partnergemeinden: Adligenswil, Ballwil, Buchrain, Buttisholz, Egolzwil, Eich, Emmen, Entlebuch, Ermensee, Eschenbach, Gisikon, Hitzkirch, Hochdorf, Horw, Inwil, Meierskappel, Rothenburg, Stadt Luzern, Udligenswil, Weggis

Übrige Klassen aus dem Kanton Luzern: Rundgänge und Streifzüge Fr. 60.–, Workshops Fr. 80.–

Neu:

Sprachen lernen im Museum

Ist Ihre Klasse oder Gruppe dabei, Englisch, Französisch oder Deutsch zu lernen? In der Begegnung mit Kunst kann auf spielerische Weise Sprache geübt und alltagsgebräuchliches Vokabular vertieft werden. Die Kunstwerke bieten eine Vielfalt von Gesprächsthemen an.

Schulklassen aller Stufen oder andere Gruppen ab 10 Personen
Termine auf Anfrage

Selbstständige Besuche im Kunstmuseum

Von Lehrpersonen selber geführte Schulklassen sind nach Voranmeldung während der Öffnungszeiten immer herzlich willkommen. Schulen aus dem Kanton Luzern sind gratis.

Kunstpaket

Für Lehrpersonen-Teams. Exemplarische Einblicke in die Kunstvermittlung. Schwerpunkte sind dabei das Lernen mit Kunst und Experimente zur Kunst. 1–3 Stunden nach Anfrage.

Informationen zu allen Angeboten:

www.kunstmuseumluzern.ch/angebote-fuer-schulen



Kunstmuseum Luzern
Europaplatz 1
6002 Luzern

Auskunft und Anmeldung bei
Brigit Meier,
Leitung Kunstvermittlung
kunstvermittlung@kunstmuseumluzern.ch
Telefon 041 226 78 18



Luzerner Sinfonieorchester

Konzerte und Workshops drinnen und draussen

Musikwerkstatt im LSO-Musikwagen auf dem Panoramaplatz, Natur- und Tierpark Goldau

Tonspuren

Für alle Klassenstufen.

Jeden Dienstag, bis Februar, Termin nach Vereinbarung. Dauer: 45 Minuten

Wie klingt es, wenn in der Musik Vögel zwitschern, Bären und Wölfe tanzen oder Orchesterinstrumente sich plötzlich in einen Insektenschwarm verwandeln? Ohren wie ein Luchs brauchen die Schüler, wenn sie Tierspuren in der Musik erforschen und mit klingenden Gegenständen aus dem LSO-Musikwagen selbst neue Tierpark-Stücke erfinden.

Fr. 60.– pro Durchführung inkl. Tierpark-Eintritt

Reservation: j.ludwig@sinfonieorchester.ch oder Telefon 041 226 05 17

Musikalische Tierparkführung durch den Natur- und Tierpark Goldau **Herztöne und Flügelschläge**

Für alle Klassenstufen.

Dauer: 90 Minuten

Ob in der Unterwasserwelt der Fische oder bei der Unterhaltung mit den Kolkkraben – diese Führung schärft die Sinne und ist zum Mitmachen da! Nicht nur mit offenen Augen, sondern auch mit aufmerksamen Ohren machen sich die Kinder auf den Weg durch den Park und decken allerlei Musikalisches in der Natur auf. Hör-Tipps regen dazu an, sich danach im Unterricht oder zu Hause weiter mit Natur in der Musik und Musik in der Natur zu beschäftigen.

Fr. 135.– pro Durchführung zzgl. Tierpark-Eintritt *

Reservation: j.ludwig@sinfonieorchester.ch oder Telefon 041 226 05 17

* Der Eintritt bei Buchung eines der Angebote entfällt in den Wintermonaten (bis Februar). Inkl. einer Begleitperson, jede weitere Fr. 18.–.

Konzert für Kindergarten und Primarstufe **Chrüsümüsi – Musik zwischen Kartons und Kisten**

Montag, 23. Mai 2016, 10 Uhr, Südpol

Wie ist es, wenn man mit Sack und Pack von einem Haus ins andere zieht? Das kann ein richtiges Durcheinander geben! Die nette Klari, die Faboe und das Ogott wissen schon gar nicht mehr, wie sie eigentlich klingen! Drei Musiker machen sich zwischen Kisten und Kartons auf die Suche nach ihren Instrumenten, entdecken Höhlen und Hütten, spielen mit Tönen und Musik und bauen daraus wunderbar klingende Welten.

Mit Stojan Krkuleski, Klarinette, Till Schneider, Fagott, und N.N., Oboe

Idee und Konzept: Bettina Mues

Dauer: ca. 45–60 Minuten

Fr. 5.– pro Schülerin und Schüler

Reservation: karten@sinfonieorchester.ch oder Telefon 041 226 05 15

Inserat

11. SCHWEIZER BIENNALE ZU WISSENSCHAFT, TECHNIK + ÄSTHETIK THE 11TH SWISS BIENNIAL ON SCIENCE, TECHNICS + AESTHETICS

16. Januar 2016, Verkehrshaus der Schweiz, Luzern

DAS RÄTSEL DES MENSCHLICHEN BEWUSSTSEINS THE ENIGMA OF HUMAN CONSCIOUSNESS

KEYNOTE SPEAKERS: Dr. Fritjof Capra (USA/A), Prof. Dr. Ernst Peter Fischer (D), Dr. Thupten Jinpa Langri (CAN/Tibet), Prof. Dr. Christof Koch (USA/D), Dr. Luis Eduardo Luna (BR), Prof. Dr. Sir Roger Penrose (UK), Dr. Matthieu Ricard (Nepal)

CHAIRPERSONS: Prof. Dr. Heather A. Berlin (USA), Dr. Stuart Hameroff, M.D. (USA), Diego Hangartner (CH), Dr. Waltraut Liebl-Kopitzki (D), Friedericke Meckel, M.D. (CH/D)

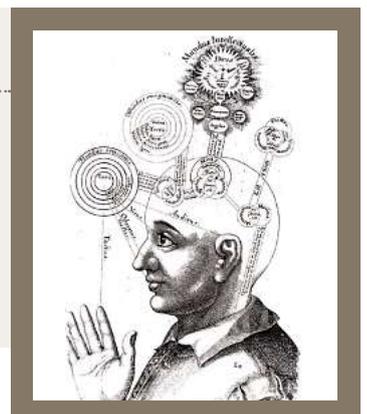
MODERATOR PODIUMSDISKUSSION: Steve Paulson, Executive Producer and Co-Founder of *To the Best of Our Knowledge* at Wisconsin Public Radio (USA)

VERANSTALTER: Neue Galerie Luzern – Swiss Academic Association (NGL – SAA) **KONZEPT:** Dr. phil. René Stettler
Anmeldung und Information: www.neugalu.ch

OFFIZIELLE PARTNER – OFFICIAL PARTNERS



verkehrshaus.ch



Eine Woche bildschirmfreie Freizeit
vom 16. bis 22. Mai 2016

Flimmerpause!

Während einer Woche die Flimmerkisten ausschalten und in der Freizeit Neues erleben – dies dank der Flimmerpause im Mai 2016.

Die Flimmerpause ist für Schulen eine gute Gelegenheit, den Umgang mit digitalen Medien aufs Tapet zu bringen. Akzent Prävention und Suchttherapie bietet rund um die Flimmerpause Elternabende, Beratungen und Weiterbildungen für Schulteams an.

Kick-off-Veranstaltung:
Mittwoch 13. Januar 2016, 17–19 Uhr, Senti-
matt 1 Luzern

Alle Infos zur Flimmerpause und die Details
zu Kick-off-Veranstaltung:
www.flimmerpause.ch



Neuerscheinung

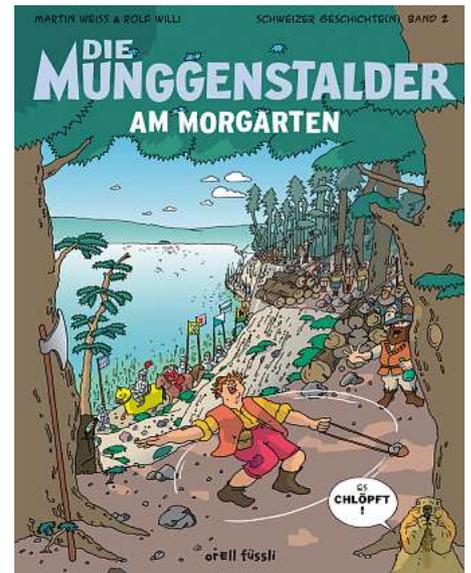
Schweizer Geschichte als Comic

Zwar ohne Zaubertrank, Römer und Gallier, aber mindestens genauso spannend, lustig und unterhaltsam wie Asterix und Obelix – die neue Comic-Serie zeigt, wie Schweizer Geschichte für Kinder ab 8 Jahren unterhaltsam und lehrreich sein kann.

Die beiden Bände rollen die Geschichte rund um die Schlacht am Morgarten auf und erzählen die Ereignisse um die Bewohner eines kleinen Dörfchens im Alpental namens Munggenstalden. Aber aufgepasst, die Munggenstalter sind nicht harmlos! Sie stürmen Klöster, nehmen Mönche gefangen und kämpfen gegen die Habsburger am Morgarten. Kurz: Schweizer Geschichte(n) aus der alten Eidgenossenschaft – frech, witzig und trotzdem lehrreich erzählt und mit zahlreichen Infoseiten. Ab 8 Jahren.

Martin Weiss (Text), Rolf Willi (Bild)
Die Munggenstalter und der Klostersturm
56 Seiten, gebunden

Martin Weiss (Text), Rolf Willi (Bild)
Die Munggenstalter am Morgarten
56 Seiten, gebunden





Bourbaki Panorama Luzern

Virtuelle Reise durch das Bourbaki Panorama

Mit dem Tablet ins Bourbaki Panorama: Die App «My Bourbaki Panorama» führt die Besucherinnen und Besucher zu einem neuen Erlebnis des grossartigen Rundbildes von Edouard Castres. Das neue Medium soll vor allem Schulklassen ansprechen.

«My Bourbaki Panorama» ist eine Bildungs-App, die den Museumsbesuch mit den technischen Mitteln von heute noch attraktiver macht. Zielpublikum sind Jugendliche und Schulklassen der Sekundarstufen I und II, aber auch interessierte Besucher und Besucherinnen. Die Benutzer sind eingeladen, mit dem Tablet aktiv das Bourbaki Panorama zu erkunden und sich die Inhalte des berühmten Rundbildes auf individuelle Weise zu erschliessen.

In Figuren schlüpfen

Das Rundbild im Bourbaki Panorama ist zum Sinnbild für Humanität und Solidarität geworden. Die Flüchtlingsströme in Europa machen klar, dass das Thema aktueller denn je geworden ist. Auf dem Rundbild wird die Internierung von 87 000 Soldaten der französischen Bourbaki-Armee dargestellt, die im strengen Winter 1871 in die Schweiz geflüchtet war.

Mit der App «My Bourbaki Panorama» können die Besucher auf dem Rundbild ab-

gebildete Menschen kennen lernen und sich aus ihrer Perspektive und mit weiteren Tablet-Informationen über das damalige Geschehen kundig machen. Sie können die Personen fotografieren, ihnen Briefe schreiben, nach Informationen suchen und ein Quiz lösen. Aus diesen Bausteinen stellen sie ihre individuelle «Bourbaki-Story» zusammen, die als PDF per E-Mail zugestellt werden kann.

«Histotainment»

Mit «My Bourbaki Panorama» wird der Museumsbesuch zur modernen Geschichtsvermittlung. Die App verbindet Wissen und Unterhaltung («Histotainment») und ermöglicht in der Kombination mit dem klassischen Rundbild eine besondere Interaktivität. Das mehrschichtige Konzept – ergänzt mit Videobooks – zeichnet «My Bourbaki Panorama» aus und macht die App im deutschsprachigen Raum einzigartig.

Virtuell lernen

Die App ist schliesslich ein Tool, das auch in methodisch-didaktischer Hinsicht überzeugt. In einer virtuellen Lernumgebung werden neue Lehr-Lern-Aktivitäten ermöglicht. Auf den Tablets befinden sich vertiefende Materialien zu allen Hauptthemen sowie diverse Aufgabenstellungen. Auch eigene kreative Beiträge und die Nachbearbeitung im Schulunterricht werden ermöglicht.

Die App wurde vom Bourbaki Panorama Luzern in Zusammenarbeit mit dem Zentrum



Edouard Castres auf Facebook

Am 4. November ging Edouard Castres mit seiner Facebook-Seite online. Er informiert über Neuigkeiten im Museum, bietet aber auch ausgewählten Personen auf dem Bourbaki Panorama eine Plattform. Einmal wöchentlich wird eine neue Person mit Bild und Wort vorgestellt, die uns über ihr Leben und ihre Erfahrungen in Les Verrières erzählt.

Auf diese Weise werden in den nächsten fünf Monaten über 20 recherchierte Biografien von Personen präsentiert, die auf dem Rundbild zu sehen sind. Dadurch bleibt das Bourbaki Panorama auch über einen temporären Besuch hinaus lebendig.

Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen der Pädagogischen Hochschule Luzern und dem Studio Docmine entwickelt und realisiert.



Zusatzinformationen und Bilderdownload:
bourbakipanorama.ch/de/presse/mediendienst

Link Facebookseite von Edouard Castres
www.facebook.com/edouardcastres.bourbaki/?fref=ts



Jugendliche erkunden das Rundgemälde mit der Panorama-App

(Bild: zVg)

Neuerscheinung

Digitale Kompetenz

Was müssen Lehrende und Lernende wissen, um sich in Sachen digitale Medien im gesellschaftlichen und privaten Umfeld selbstbestimmt bewegen zu können? Die Autoren Werner Hartmann und Alois Hundertpfund beleuchten vor dem Hintergrund Schule zehn Kompetenzen, die in Zeiten von Smartphone, Social Media und Co. stetig an Bedeutung gewinnen.

Digitale Demenz, Verlust der Privatsphäre, Cybermobbing, Informationsüberflutung, Tablets statt Schulbücher, Google und Wikipedia als weltweite Bibliothek, multimediales und interaktives Lernen – die Digitalisierung macht auch vor der Schule nicht Halt. Dabei geht es nicht darum, ob digitale Medien «gut» oder «schlecht» sind. Die Schule bereitet junge Leute auf die Zukunft vor. Diese Aufgabe darf sie nicht nur mit den Werkzeugen der Vergangenheit angehen. Dieses Buch setzt sich mit der Frage auseinander, über welche Kompetenzen man in einer digital geprägten Gesellschaft verfügen muss. Es richtet sich

an Leserinnen und Leser, die den digitalen Medien und deren Einsatz im Unterricht offen, aber nicht unbedingt euphorisch gegenüberstehen. Es soll Lehrpersonen Unterstützung bei ihrer Arbeit in einem digitalen Umfeld bieten und Mut machen, eine aktive Rolle einzunehmen. Anhand von zehn Kompetenzen, die in der Informationsgesellschaft stetig an Bedeutung gewinnen, wird die Aufgabe der Schule beleuchtet. Beispiele aus unterschiedlichen Themenbereichen zeigen, wie die Kompetenzen im Unterrichtsalltag von Berufsfachschulen und Gymnasien gefördert und gefestigt werden können.



Werner Hartmann, Alois Hundertpfund: Digitale Kompetenz. Was die Schule dazu beitragen kann, hep verlag, 2015, 176 Seiten, Fr. 29.–, Broschur, 13,5 x 20 cm, ISBN 978-3-0355-0311-1 (auch als E-Book erhältlich)

Inserat

**Studienbeginn
September 2016**

Bis 15. Januar anmelden und schon bald loslegen!

Masterstudiengang Sonderpädagogik
mit den Vertiefungsrichtungen:
– Schulische Heilpädagogik
– Heilpädagogische Früherziehung

Bachelorstudiengänge
– Logopädie
– Psychomotoriktherapie

Weitere Informationen:
www.hfh.ch/studium, info@hfh.ch oder per Telefon 044 317 11 11

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik



Fragen Sie uns

Vorwahl (041) 228

Beratung und Integration

5237 Bettina Beglinger

Berufs- und Weiterbildung

5225 Christof Spöring

Berufsfachschulen

5279 Daniel Preckel

Brückenangebote

041 317 00 60 Monika Rüttsche/Jörg Fischer

Case Management Berufsbildung

4770 Christine Buser

Controlling & Finanzen

7813 Thomas Brühlmann

5222 Ursula Kaufmann

6482 Marcus Kloos

Departementssekretariat

5203 Katja Häfliger

5221 Isabelle Spaar

Förderangebote Volksschulen

6918 Fabienne Hubmann

Gymnasien

5354 Aldo Magno

Hochschulen

6496 Karin Pauleweit

Höhere Berufsbildung

5145 Doris Wüthrich-Amrein

Informatik/Computereinsatz

7830 Tony Wyss (OIB)

7823 Markus Michel

5283 Urs Utzinger (Volksschule)

Kindergarten/Basisstufe

5289 Pius Theiler

Kulturförderung

5205 Stefan Sägesser

5759 Albin Bieri

Lehrmittel Volksschule

5285 Ruedi Püntener

Lehrpläne/Broschüren Volksschule (Bestellungen)

www.volksschulbildung.lu.ch/r/bestellungen

Lehrpläne Volksschule (inhaltliche Fragen)

5285 Ruedi Püntener

Medien/BKD-Magazin

6486 Regula Huber

5278 Gabriela Mischkale

Organisation & Projekte

6763 Mike Märki

PHZ Luzern, Weiterbildung und Zusatzausbildungen

5491 Jürg Arpagaus

5493 Kurse, Sekretariat

Primarschule

6701 Josy Jurt Betschart

Rechtsauskünfte (ohne Volksschulen)

5208 Roman Steiner
(ab Januar 2016: Gaby Schmidt)

5207 Martin Habermacher

7235 Judith Krummenacher

5220 Susanne Gnekow

Schulabkommen

6495 Uschi Herzog

Schulaufsicht

6917 Richard Kreienbühl

Schulberatung für Berufsbildung und Gymnasien

6895 Eva Rothenbühler

5267 Monika Rauber

Schulberatung Volksschule

6778 Barbara Zumstein

5550 Helen Schnidrig (Anmeldung)

Schulen mit Zukunft

4652 Thomas Buchmann

Schulentwicklung

4652 Thomas Buchmann

Schulstatistik Volksschule

6705 Barbara Sutter

Sekundarschule

5435 Marie-Louise Fischer-Schuler

Sonderschulung

5159 Daniela Dittli

5590 Esther Klein (Abklärungen)

Sportförderung

5275 Markus Kälin

Stipendien

5248 Teresa Artacho

Volksschule

5212 Charles Vincent

5213 Joe Bucheli

5217 Katrin Birchler (Rechtsfragen)

Weiterbildung

5279 Daniel Preckel

Agenda

Termine von Dezember 2015 bis Juni 2016

Dezember

9. Dezember 2015/13. Januar/17. Februar/
9. März 2016

Info-Veranstaltungen Bachelor Soziale Arbeit

Info-Veranstaltung an der Hochschule Luzern zum Bachelor-Studium Soziale Arbeit mit den Studienrichtungen Sozialarbeit, Soziokultur und Sozialpädagogik.

Ort: Inseliquai 12B, Luzern

Zeit: 17–18.45 Uhr

Anmeldung: bachelor.sozialarbeit@hslu.ch

15. Dezember 2015/18. Januar/
23. Februar/30. März 2016

Info-Veranstaltung Master in Sozialer Arbeit

Eine Info-Veranstaltung zum Master in Sozialer Arbeit der Hochschule Luzern, an der die Studiengangleitung persönlich Auskunft gibt.

Ort: Werftstrasse 1, Luzern

Zeit: 17–18.30 Uhr

15. Dezember 2015

Forschung und Entwicklung: Kolloquien

Les Mets et les Mots – von Speisen und Sprachen

Referierende: Prof. Dr. Victor Saudan, M. A. Elke-Nicole Kappus und lic. phil. Claudia Wespi, PH Luzern

Shoah im schulischen Alltag

Referierende: Prof. Dr. Peter Gautschi und lic. phil. Roland Künzle, PH Luzern

Ort: Uni/PH-Gebäude, Raum 2.B30

www.fe.phlu.ch

Januar

bis Januar 2016

Theaterperlen

Theater in Beromünster, Hochdorf, Luzern, Neuenkirch, Ruswil, Sarnen, Sursee, Schüpfheim, Willisau

Das Programm der Theaterperlen 2015 bietet Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern ein breites Angebot an Theatervorstellungen in ihrer Region.

www.ztp.phlu.ch

13. Januar 2016

Vortragswerkstatt «Schule – mehr als Kompetenzvermittlung»: «Schule – der Schmelztiegel der Schweiz?»

Die diesjährige Vortragswerkstatt wirft den Blick auf den Beitrag der Schule zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Rolle, welche die Schulbehörden, Schulleitungen und Lehrpersonen einnehmen.

Referentin: Prof. Dr. Kathrin Oester, PH Bern
Ort: Uni/PH-Gebäude

www.phlu.ch/weiterbildung/volksschule/vortragswerkstatt

19. Januar 2016

Wirtschaft und Informatik: Info-Veranstaltung Bachelor

An dieser Info-Veranstaltung werden folgende Studiengänge (Bachelor of Science) vorgestellt: Business Administration (mit acht Studienrichtungen), International Management & Economics (in English), Digital Ideation, Informatik und Wirtschaftsinformatik.

Ort: Zentralstrasse 9, Luzern

Zeit: 19–21 Uhr

Februar/März

15. und 16. Februar 2016

Internationale Forschungskonferenz über Holocaust-Bildung

Die Abschlusskonferenz präsentiert die Forschungsergebnisse des Bildungsforschungsprojekts der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA). Es hatte zum Ziel, einen Überblick über die Erkenntnisse aus der empirischen Forschung über die Holocaust-Bildung zu gewinnen.

Ort: Uni/PH-Gebäude

www.phlu.ch/IHRA_Conference

22. März 2016

Richard Vollenweider Lectures 2015/16: Die Entdeckung des Higgs-Teilchens

Die «Richard Vollenweider Lectures» bringen Luzerner Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, angehende Primar- und Sekundarlehrpersonen sowie interessierte Laien mit aktueller naturwissenschaftlicher und technischer Forschung in Kontakt.

Referent: Dr. phil. nat. Adrian Wüthrich

Ort: Kantonsschule Musegg, Aula

www.vollenweiderlectures.ch

Mai/Juni

10. Mai 2016

Richard Vollenweider Lectures:**«Die Dynamik ansteckender Krankheiten»**

Die «Richard Vollenweider Lectures» bringen Luzerner Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, angehende Primar- und Sekundarlehrpersonen sowie interessierte Laien mit aktueller naturwissenschaftlicher und technischer Forschung in Kontakt.

Referent: Dr. Peter Pemberton-Ross

Ort: Kantonsschule Musegg, Aula

www.vollenweiderlectures.ch

7. bis 10. Juni 2016

Luzerner Schultheatertage

Die thematischen Vorgabe dieses Jahr lautet: «Glücks-Expo oder eine theatrale Ausstellung zum Un-Glücklich sein!»

Ort: Theaterpavillon Luzern/Treibhaus

www.ztp.phlu.ch

30. Juni 2015

Wettbewerb Projekt 9

Am Finale des Wettbewerbs präsentieren Sekundarschülerinnen und -schüler ihre Projekte und Gruppenarbeiten, welche im Projektunterricht entstanden sind.

Ort: Uni/PH-Gebäude

www.zipp.phlu.ch

Inserat

aufgeschlossenen
Tag der Volksschulen
 Kanton Luzern

Glänzende Schulbeispiele.

Aufgeschlossen sind unsere Volksschulen schon lange. Am 17. März 2016 findet bereits zum siebten Mal der Tag der offenen Volksschulen statt. Eingeladen sind alle, die an unseren Schulen interessiert sind.

**Herzlich willkommen!**

www.volksschulbildung.lu.ch/r/tagdervolksschulen

5 Fragen an ...

Christoph Wildfeuer

Lehrer für Mathematik und Physik an der Kantonsschule Sursee



Christoph Wildfeuer stammt aus Donauwörth in Bayern. Das Physik- und Mathematikstudium absolvierte er in Bonn und Siegen. 2003 promovierte er in theoretischer Physik und befasste sich dabei mit Studien zum Quantencomputer und zur Quanteninformation. Nach der wissenschaftlichen Ausbildung schloss er die Lehramtsausbildung für Mathematik und Physik am Gymnasium ab. Wildfeuer unterrichtete einige Jahre in Konstanz bevor es ihn in die USA zog, wo er an verschiedenen Forschungsinstituten, wie z.B. an der Louisiana State University, dem NIST in Washington DC und an der Duke University in North Carolina in der Mathematik und Physik tätig war.

Seit 2013 lebt Christoph Wildfeuer in der Schweiz, unterrichtet an der Kantonsschule Sursee und ist seit 2015 auch als Dozent für Mathematik an der FHNW in Windisch tätig.

Seine Freizeit verbringt Christoph Wildfeuer sehr gerne mit Freunden, insbesondere aus dem Radio Club und Triathlon Club Sursee, und genießt es, auf Bergtouren zu wandern.

1. Seit August 2015 hat die Kantonsschule Sursee eine eigene Wetterstation, an deren Entstehung und Einrichtung Sie stark beteiligt sind. Wie lässt sich dies in den Unterricht integrieren und mit anderen Fächern vernetzen und vor allem, wie profitieren die Schülerinnen und Schüler davon?

Die Integration der Wetterstation in den Unterricht ist sehr einfach. Gerade in der vergangenen Woche haben mein Geografie-Kollege Severin Disler und ich eine 5. Klasse im Teamteaching in die Meteorologie und Wetterkunde eingeführt. Jeder Schüler sollte schliesslich eine Wetterprognose für das Wochenende aufstellen, die beste wurde dann sogar bei Sunshine Radio gesendet. Das hat nicht nur den Schülerinnen und Schülern Spass gemacht. Auch als Lehrperson profitiert man dabei und erweitert seinen Horizont. Wenn im Physikunterricht Druck, Temperatur sowie Gasgesetze behandelt werden, ergibt sich ganz von selbst der Wunsch, das

erworbene Wissen auf Wetterphänomene anzuwenden. In Projektwochen und bei Maturaarbeiten ist es dann auch möglich, das Theoriewissen noch zu vertiefen. Dabei lernen Sie die notwendigen Grundlagen, um Wetterkarten lesen und interpretieren zu können. Am Ende sollen sie selbst eine Wetterprognose für die folgenden Tage erstellen. Danach verfolgen die Schüler sehr aufmerksam das Wettergeschehen und sehen sofort, ob sie richtig liegen. Dabei erfahren sie, dass es gar nicht so einfach ist, Temperaturen, Bewölkungsgrad und Niederschläge genau vorherzusagen. Selbst die Wetterprofis haben dabei Schwierigkeiten. Allein das ist eine wertvolle Erfahrung und erhöht zudem das Interesse für Naturphänomene. Nicht zuletzt verwende ich die Messdaten im Unterricht, um daran beschreibende Statistik zu üben. Das Erstellen von Diagrammen und die übersichtliche Darstellung wesentlicher Lage- und Formparameter ist eine wichtige Aufgabe in allen Wissenschaften.

2. Vor zwei Jahren haben Sie ein ähnliches Projekt mit Schülerinnen und Schülern durchgeführt und einen Wetterballon in die Stratosphäre emporsteigen lassen. Im Rückblick: welches Fazit ziehen Sie aus diesem Experiment?

Wir haben bereits zwei Wetterballonstarts erfolgreich durchgeführt. Beim zweiten war sogar eine Live-Videoübertragung vom Ballon zur Bodenstation in der Kanti möglich. Lars Horvath, Absolvent der Kanti Sursee, hat dafür in seiner Maturaarbeit eine Antennensteuerung gebaut und programmiert. Das war ein absolutes Highlight. Danach konnte ich bei meinen Schülern ein gesteigertes Interesse beobachten, Maturaarbeiten in Physik, Technik und Mathematik zu schreiben. Dieses Jahr habe ich fünf Maturaarbeiten betreut, mit unglaublich spannenden Themen, wie z.B. dem Selbstbau eines Stickstofflasers, die Programmierung einer speziellen Software für den 3D-Druck oder die Frequenzanalyse von Musikinstrumenten. Ich glaube, solche Projekte



bewegen etwas bei den Schülerinnen und Schülern. Der zusätzliche Aufwand für ein solches Projekt lohnt sich immer. Einerseits erzeugt man Interesse bei den Lernenden und andererseits hat man auch selbst mehr Freude beim Unterrichten.

3. Mathematik und technische Fächer geniessen ein eher bescheidenes Image bei der breiten Schülerschaft, denn vielen gelten sie als abstrakt, theoretisch und schwer. Gleichzeitig fehlen der Berufswelt qualifizierte Fachkräfte. Wie kann aus Ihrer Sicht die Schule hier für Abhilfe sorgen?

Es ist sehr vorteilhaft Mathematik und die Naturwissenschaften lebendig zu gestalten. Die Lehrperson spielt eine zentrale Rolle bei der didaktischen Aufbereitung und Vermittlung der Lerninhalte. Ich glaube, es ist entscheidend zu vermitteln, dass jede Schülerin und jeder Schüler mit entsprechendem Einsatz viel erreichen kann und sich der Aufwand und die Mühe lohnen. Das muss man natürlich vorleben. In der Natur gibt es auch unzählige Beispiele, bei denen jeder sofort den Sinn einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Herangehensweise einsehen kann, ohne diese sich sonst kaum ein Erkenntnisgewinn erreichen lässt. Nehmen wir beispielsweise den Zusammenhang zwischen Strom und Spannung, der im Ohmschen Gesetz formuliert wird. Mathematisch ge-

sehen ist es eine einfache lineare Gleichung, ohne die aber kein einziges elektrisches Gerät funktionieren würde. Und bei einem Gewitter kann das Verständnis von Strom und Spannung sogar Leben retten. Als Lehrer vermittele ich auch das Bewusstsein, dass in unserer hochtechnisierten Welt ohne Mathematik und Naturwissenschaften eigentlich gar nichts oder wenig funktionieren würde. Diejenigen, die nach Funktionsweisen fragen, kommen zwangsläufig mit den MINT-Fächern in Berührung. Selbst bei ganz theoretischen Fragestellungen wie der Bestimmung der Wahrscheinlichkeit bei einem bestimmten Glücksspiel zu gewinnen. Oder nehmen wir die Frage, wie sich die Energieversorgung der Menschheit in den nächsten hundert Jahren sicherstellen lässt. Wer die besten Modelle entwickelt, korrekte Messungen macht und genaue Berechnungen und Abschätzungen durchführt, trägt entscheidend zur Sicherung unserer Zukunft bei. Die Grundlagen lernt man in den Fächern Mathematik und den Naturwissenschaften.

4. Was treibt Sie an, neben dem regulären Unterrichtsalltag neue Projekte, die einen Zusatzaufwand bedeuten, zu initiieren und verwirklichen?

Den Antrieb für neue Projekte nehme ich aus meiner natürlichen Neugier für Neues. Gerne möchte ich meine Begeisterung für coole Projekte dabei an die Jugendlichen

weitergeben. Ich erfahre, dass es mit einem spannenden Projekt viel einfacher ist Jugendliche zu begeistern und zu motivieren. Das ist ein selbstverstärkender Prozess. Wenn ich von einer Idee begeistert bin, merken das auch meine Schüler und interessieren sich mehr für das, was ich ihnen vermitteln möchte. Eigentlich findet sich für jedes Thema eine interessante Verknüpfung mit der Lebenswelt der Schüler. Bei Projekten lässt sich dies oft am einfachsten demonstrieren.

5. Ihr Wunsch an den Bildungsdirektor?

Am meisten kann man mit einer guten mathematisch-naturwissenschaftlichen Ausbildung in den Grundlagenfächern bewirken. Dazu würde ich mir wünschen, dass die Studentafel in Physik und den anderen Naturwissenschaften erhöht wird. Es sollte nicht sein, dass beispielsweise im Langzeitgymnasium nur in drei von sechs Schuljahren Physik- und Chemieunterricht stattfindet. Das ist zu wenig. Wir sollten uns auf die Stärkung der Grundlagenfächer konzentrieren, die Studentafel optimieren und den Stellenwert der naturwissenschaftlichen Fächer in der Schule erhöhen, dann trauen sich auch mehr Schülerinnen und Schüler ein naturwissenschaftliches oder Ingenieurstudium zu. Eine gute Grundlagenausbildung benötigt Zeit.

Interview: Gabriela Mischkale

Impressum

BKD-MAGAZIN Nr. 4/2015: 3. Dezember 2015

Offizielles Organ des Bildungs- und Kulturdepartementes des Kantons Luzern.

Erscheint 4x jährlich in einer Auflage von 11 800 Expl. 43. Jahrgang, www.bkd.lu.ch/Publicationen

Redaktion: Bildungs- und Kulturdepartement, Regula Huber (rh), Leiterin Informationsdienst, Bahnhofstrasse 18, 6002 Luzern, Telefon 041 228 64 86, info.bkd@lu.ch

Gestaltung/Druck: UD Medien AG, Reusseggstrasse 9, 6002 Luzern, www.ud-medien.ch

Inserateschluss: Vier Wochen vor Erscheinung

Abos/Adressänderungen: Bildungs- und Kulturdepartement, Gabriela Mischkale, Bahnhofstrasse 18, 6002 Luzern, Telefon 041 228 52 78, info.bkd@lu.ch

Inserateannahme: Lehrmittelverlag/Drucksachen- und Materialzentrale, Ruedi Wietlisbach, Schachenhof 4, 6014 Luzern, Telefon 041 228 30 44

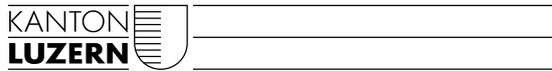
Termine: 1/2016, Redaktionsschluss: 1. Februar 2016, Erscheinungsdatum: 9. März 2016

printed in
switzerland



AZB
6002 Luzern

Retouren:



Bildungs- und Kulturdepartement

Bahnhofstrasse 18
6002 Luzern

Telefon 041 228 64 86
www.bkd.lu.ch
info.bkd@lu.ch



BKD-MAGAZIN
Das Bildungs- und Kultur-
departement informiert